Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 169.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 19. Juli

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 16. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: aus Veranlassung der Feier des hundertjährigen Bestehens der Schlesischen Landschaft den nachbenannten Personen Orden zu verleihen, und zwar: den Kgl. Kronen-Orden zweiter Klasse: dem Landschaftsdirektor, Major a. D. von Lieres auf Stephanshain im Kreise Schweidnitz und dem Landschaftsdirektor Frhrn. von Saurma-Jaeltsch auf Sterzendorf, Kreis Namslau; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Kreisdeputirten, Deichhauptmann und General-Landschaftsrepräsentanten von Haugwitz auf Rosenthal, Kreis Breslau, dem Landesältesten, Legationsrath a. D. von Jordan auf Schönau, Kreis Glogau, dem Landesältesten Landrath a. D. Frhrn. von Durant auf Baranowitz im Kreise Rybnick, dem Landesältesten von Sihler auf Myslawitz, Kreis Militsch, dem Landschaftsdirektor Grafen von Pfeil auf Tomnitz, Kreis Frankenstein, dem Landschaftsdirektor Major a. D. Frhrn. von Zedlitz-Neukirch auf Pischkowitz, Kreis Glatz, dem Landesältesten und Kreisdeputirten Grafen von Pfeil auf Wildschütz im Kreise Oels, und dem Landschaftsdirektor, Landrath von Gersdorf auf Ober-Kosel, Kreis Rothenburg; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Landschaftsdirektor Major a. D. Frhrn. von Zedlitz-Neukirch, Kreis Schönau; den Kgl. Kronen-Orden dritter Klasse: dem Landschaftsdirektor, Landrath a. D. von Maubeuge auf Deutsch-Wette, Kreis Neiße, und dem Landschafts-Syndikus Justiz-Rath von Stephany zu Görlitz; sowie den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: dem General-Landschafts-Repräsentanten, Hauptmann im 1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiment, Grafen von der Recke-Volmerstein zu Breslau, dem Kalkulator der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft, Pinco zu Ratibor, dem Rendanten der Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft, Saeglitz zu Liegnitz und dem Rendanten der Neiße-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft, Reichel zu Neiße.

Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem bei dem Landes-Konsistorium zu Hannover beschäftigten vormaligen Ministerial-Registrator Werner den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der Kreisrichter Döring in Hoyerswerda ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Quedlinburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Aschersleben, ernannt worden.

Bekanntmachung.
Beschränkung des Postanweisungs-Verkehrs.

Für die großherzoglich hessischen Provinzen Rheinhessen und Starkenburg, mit Ausschluß von Mainz und Castel, sowie für den Ober-Post-Direktionsbezirk Trier wird das Postanweisungsverfahren bis auf Weiteres dergestalt außer Anwendung gesetzt, daß daselbst von den Postanstalten weder Einzahlungen angenommen noch Auszahlungen bewirkt werden.

Berlin, den 17. Juli 1870.

General-Post-Amt.
Stephan.

Bekanntmachung.
Einstellung des Postanweisungs-Verkehrs mit Württemberg, Baden und der Pfalz.

Nach einer Mittheilung der obersten Postbehörden von Württemberg und Baden machen die eingetretenen Verhältnisse die Einstellung des Postanweisungs-Verfahrens daselbst nothwendig. Postanweisungen nach Württemberg und Baden, so wie auch nach der Pfalz, werden daher bis auf Weiteres von den norddeutschen Postanstalten nicht mehr angenommen.

Berlin, den 17. Juli 1870.

General-Post-Amt.
Stephan.

Bekanntmachung.

Die Anzahl der jetzt zur Aufgabe gelangenden Depeschen ist so erheblich, daß auf eine prompte Beförderung von Privat-Telegrammen nicht zu rechnen ist. Das korrespondirende Publikum wird hiervon zur Vermeidung von Reklamationen in Kenntniß gesetzt.

Berlin, den 17. Juli 1870.

Telegraphen-Direktion.
Rother.

Das 26. Stück des Bundes-Gesetzblattes des Norddeutschen Bundes, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 530 die Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Kriegsbedarf vom 16. Juli 1870.

Berlin, den 17. Juli 1870.

Zeitungs-Comtoir.

In Folge der Allerhöchsten Orts befohlenen Mobilmachung der Armee bringt das Kriegsministerium zur Behebung von Zweifeln zur Kenntniß, daß Gesuche von inaktiven Offizieren, Militärbeamten, Aerzten 2c. und nicht mehr zum Dienst verpflichteten Mannschaften, um Verwendung in der Armee, je nach der Art des Berufes, an nachbenannte Behörden resp. Personen zu richten sind, und zwar wegen Verwendung

1) im Dienst bei Truppentheilen 2c. und als Roßarzt an die betreffenden General-Kommandos,
2) bei den Militär-Verwaltungsbehörden an die Corps-Intendanten der bezüglichen Armee-Corps,
3) als Arzt oder Pharmazeut an den Chef des Militär-Medizinalwesens und General-Stabsarzt der Armee,
4) im Justizdienst an den General Auditeur und
5) als Geistlicher, je nach der Konfession, an den evangelischen resp. katholischen Feldprobst.

Berlin, den 16. Juli 1870.

Kriegs-Ministerium.
v. Roon.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Bekanntmachung.

Die General-Direktion der königlich bayerischen Verkehrsanstalten gewährt unbemittelten Reservisten des Norddeutschen Bundesheeres freie Fahrt bis zur Grenze des Bundesgebietes.

In Folge dessen sind die Direktionen der preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen angewiesen und die Verwaltung der Privateisenbahnen aufgefordert worden, eine gleiche Bewilligung zu Gunsten der Reservisten der süddeutschen Staaten eintreten zu lassen.

Berlin, den 17. Juli 1870.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
Graf von Itzenplitz.

Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Um diejenigen jungen Männer, welche sich im letzten Halbjahr ihrer juristischen Studien befinden und in Folge der eingetretenen politischen Verhältnisse zu den Fahnen einberufen werden, in ihrer bürgerlichen Laufbahn möglichst vor Nachtheil zu schützen, hat der Herr Justizminister genehmigt, daß jene Kandidaten, welche das volle Maß der zur Ablegung des ersten Examens erforderlichen Kenntnisse zu besitzen glauben, auf ihr Ansuchen sofort zu dieser Prüfung zugelassen werden. Zu diesem Zweck soll der in dem Gesetze vom 6. Mai 1869 (Ges. S. S. 656 ff.) vorgeschriebene schriftliche Theil der Prüfung darin bestehen, daß die Kandidaten einige Fragen zur schriftlichen Beantwortung vor dem mündlichen Examen vorgelegt werden.

In Folge dieser Anordnung bestimme ich hierdurch, daß denjenigen im letzten Studiensemester begriffenen Studirenden der Jurisprudenz, welche behufs Zulassung zur ersten juristischen Prüfung das Universitäts-Abgangszeugniß beantragen, solches auf der Stelle auszufertigen ist.

Das Königliche Universitäts-Kuratorium wolle dies mittels Anschlags am schwarzen Brett den Studirenden bekannt machen und das sonst erforderliche veranlassen.

Berlin, den 16. Juli 1870.

Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten.
J. V.: Lehnert.

An das Königl. Universitäts-Kuratorium zu Halle.

An den Königl. Universitäts-Kurator zu Breslau, Greifswald, Königsberg, Kiel, Göttingen, Marburg, Bonn und Herrn Rektor und Senat hiesiger Friedrich-Wilhelms-Universität.

Des Hauses letzte Stunde.

Unter diesem Namen ist lange vor dem Wiederaufleben der napoleonischen Dynastie ein Gedicht von Moritz Saphir erschienen, das in volksthümlicher Weise („Im Garten zu Schönbronnen, da schläft der König von Rom") ein letztes geisterhaftes Begegnen Napoleons I. und seines in der Blüthe der Jahre geknickten Sohnes schildert. Man hat dem Dichter damals allerorten nachgesungen:

„Das war die letzte Stunde
Vom Haus Napoleon!"

Aber man hatte sich geirrt. „Die napoleonische Legende", wie der geistreiche französische Schriftsteller Jules Barni sagt, hat sich so mächtig erwiesen, daß es dem Neffen möglich wurde, den umgestürzten Thron des Onkels wieder aufzurichten. Seit nahezu 20 Jahren geht ein Nachspiel zu dem großen militärischen Drama, dessen letzter Akt auf St. Helena spielte, über die Bühne, ein Nachspiel, das bereits viel länger dauert, als das ganze Vorspiel gedauert hat, aber jetzt einem definitiven Schlusse nahe zu sein scheint.

Napoleon III. wagt den Versuch, durch einen Krieg mit Preußen resp. mit ganz Deutschland, seiner Dynastie eine festere Dauer zu verschaffen. Alt und kränklich, wie er ist, hat er dem Drängen jener kriegswüthigen Partei nachgegeben, welche die Lorbeeren Preußens und das Einigungswerk Deutschlands nicht ruhig schlafen lassen. Seit dem kurzen Bestehen des Norddeutschen Bundes ist es jetzt das dritte Mal, daß Frankreich der wachsenden Macht Preußens und der Neugestaltung Deutschlands drohend gegenübertritt. In der luxemburger Frage und bei Gelegenheit der St. Gotthardbahn wurden diese Drohungen noch beschwichtigt; die spanische Thronfrage scheint jetzt den verhaltenen Groll zum Ausbruche zu bringen und das grausige Würfelspiel des Krieges beginnen zu lassen. Wir sind kein Freund des Krieges, denn wir haben ihn in seiner ganzen Furchtbarkeit kennen gelernt; aber wir ziehen einen entscheidenden Krieg allemal einem viele Jahre hindurch andauernden, bewaffneten Frieden, der das Mark der Völker aussaugt, entschieden vor. Ohne alle Prophetengabe läßt es sich voraussagen, daß, wenn auch diesmal der wirkliche Krieg mit Frankreich abgewandt würde, binnen kurzer Zeit eine neue Veranlassung dazu gefunden sein würde. Die krankhafte Eifersucht und der unerträgliche Uebermuth des französischen Volkes werden Europa nicht zur Ruhe kommen lassen, bis dieser Uebermuth durch gründliche Schläge gedemüthigt und bis jene Eifersucht mit „Blut und Eisen" geheilt ist.

Wohl kann es geschehen, daß Preußen und Deutschland gegen den französischen Ungestüm einzelne Gefechte oder Schlachten verlieren, zuletzt wird indeß die deutsche Ausdauer sicherlich die Oberhand behalten. Schon der alte Römer sagte mit Recht: „Proeliis ambigua, bello non victa Germania." Ganz Europa ist Zeuge, daß Napoleon III. und Frankreich den Krieg mit Preußen und Deutschland provozirt haben; das öffentliche Gewissen ist für uns und gegen den Erbfeind von Deutschland, den Ruhestörer diesseit und jenseit des Ozeans. Wie in den Vereinigten Staaten von Amerika der mehr germanische Norden den mehr romanischen Süden nach hartem Kampfe zu Boden warf, so wird das geeinigte Deutschland das napoleonistische Frankreich nach kurzem, mächtigem Ringen siegreich überwinden.

Eine verlorene Schlacht, eine Niederlage des Napoleonismus im Felde — und „des Hauses letzte Stunde" ist gekommen. Dazu kommt, daß die ganze napoleonische Familie in keiner Beziehung, selbst in Frankreich nicht, wirkliche Achtung besitzt. Es ist nicht nöthig, hier weiter von den Frauen sehr zweideutigen Rufes zu sprechen, die dem bonapartistischen Kreise angehören; und was die Männer anbetrifft, so sind sie durchschnittlich (man denke an Peter Bonaparte, an dessen Vetter Murat, den Enkel des großen Reitergenerals, u. s. w.) Libertins, Börsenspieler und Raufbolde, nicht geeignet, die Fortdauer einer Dynastie zu gründen. Kann man da im Ernst glauben, daß irgend ein zivilisirtes Volk der Erde — und die Franzosen wollen ja „an der Spitze der Zivilisation" marschiren — nicht die erste Gelegenheit beim Schopfe fassen würde, sich eine solche Sippschaft vom Halse zu schaffen? Wir unserer Seits haben darüber keinen Zweifel, auch wenn die Franzosen nicht das veränderungslustige Volk wären, als welches man sie überall kennt.

„A bas les Bonapartes!" Das sei des Sieges Preis für Frankreich!

Und für uns?

Erst laßt uns siegen, bis dahin — Schweigen!

Die Ausbildung und die Taktik der französischen Armee.

In einigen Tagen wird unter dem bezeichneten Titel in einer posener Buchhandlung (Ernst Rehfeld) eine interessante Broschüre erscheinen, welche ganz für die jetzige Situation geschrieben zu sein scheint, obwohl der Verfasser bei Abfassung des Werkchens noch nicht wissen konnte, daß Preußen und Deutschland so bald in die Lage kommen würde, mit Frankreich einen Waffentanz zu wagen, denn der Inhalt der Schrift kündigt sich an als ein (wahrscheinlich schon vor längerer Zeit gehaltener) „Vortrag in der Militärischen Gesellschaft zu Posen". Der Verfasser der in der Ueberschrift bezeichneten Schrift ist Ferd. Baron v. Lüdinghausen, gen. Wolff, Hauptmann und Compagnie-Chef im Ersten Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6. Es liegen uns bereits die ersten Druckbogen des (bei W. Decker u. Co., E. Röstel, im Druck befindlichen) Werkchens vor und wir geben aus demselben, um unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, hiermit die Einleitung wieder, eine weitere Besprechung uns vorbehaltend. Der Verfasser beginnt:

Die französische Armee hat für uns ein doppeltes Interesse.

Zunächst sind unser und das französische Heer die einzigen in Europa, welche seit Dezennien nur ruhmvolle Kriege geführt haben. Die Russen und die Oesterreicher sind in der Krim und in Italien von den Franzosen besiegt; — gleichzeitig haben die Letzteren sich auch den Engländern und Italienern, mit denen sie dort Seite an Seite gefochten, in jeder Hinsicht überlegen gezeigt; — nur mit uns haben sie sich noch nicht gemessen, weder als Feinde, noch als Alliirte; wir allein sind ihnen ebenbürtig, ja, der Umstand, daß sie jetzt, wie schon zu Friedrich des Großen Zeiten, viele ihrer Einrichtungen nach den unseren modifizirt haben (so die Wehrpflicht, die unserer Landwehr nachgebildete Mobilgarde, das Infanterie-Gewehr, das Tirailliren, die Divisions-Kavallerie, die Munitions-Kolonnen u. s. w.), beweist, daß sie selbst in Vielem unsere Ueberlegenheit anerkennen.

Der zweite Grund, weshalb keine andere Armee uns in dem Maße interessiren dürfte, wie die französische, beruht auf historischen Betrachtungen.

In der ganzen Weltgeschichte ist das Gesetz erkennbar, daß alle Stämme gleicher Abkunft, Sprache und Sitte sich zu einem Staate zu vereinigen streben, um so zu größerer Sicherheit und Macht, zu ungehinderter Entwickelung zu gelangen, — ein Gesetz, das gerade in unserer Zeit deutlicher zur Erscheinung kommt, als jemals. Nachdem die Engländer schon im 9., die Franzosen, Spanier und Russen im 15. Jahrhundert, die Italiener (mit Ausnahme eines kleinen Theiles) in neuester Zeit das Ziel erreicht haben, sind von den großen Völkern Europas nur wir Deutsche noch nicht dahin gelangt. Der Anfang dazu ist durch den Norddeutschen Bund bereits gemacht, und daß eine Vollendung auch unserer staatlichen Einigung, in welcher Form es sei, kommen wird, ist eben eine historische Nothwendigkeit. — Frankreich hat es jedoch von jeher für seine Aufgabe gehalten, einen zu mächtigen Staat im Herzen Europas nicht zu dulden. Allerdings würde ein einiges Deutschland das ganze Streben der französchen Politik unmöglich machen, welches dahin geht, Frankreich den vornehmsten Einfluß auf die Geschicke der Welt zu verschaffen, und, um es hierfür zu verstärken, seine Grenzen möglichst weit nach Ost und Nord, zunächst aber bis an den Rhein, auszudehnen. Wer also auch in Frankreich regiere, die Einigung Deutschlands wird dort stets ihren Hauptgegner finden, und, deshalb ist — früher oder später — ein Kampf zwischen uns und den Franzosen unvermeidlich. Bereiten wir uns auf diesen Kampf auch dadurch vor, daß wir die Eigenthümlichkeiten unserer künftigen Feinde studiren, ihrem eigenen alten Sprüchworte folgend: „Ennemi connu, moitié vaincu!"

Aus der Fülle interessanten Stoffes, welchen die französische Armee dem Studium darbietet, greifen wir zwei der wichtigsten Objekte heraus: die Ausbildung und die Taktik derselben.

Wie in allen Hinsichten, so liegt auch in diesen beiden ein Vergleich der französischen Verhältnisse mit den unsrigen sehr nahe. Eine vollständige Durchführung dieses Vergleichs würde zu weit führen, ist auch sachverständigen Lesern gegenüber in den meisten Beziehungen nicht nöthig; es seien deshalb nur an wenigen Stellen einige vergleichende Bemerkungen gestattet.

Frankreichs Strategie.

Der „N. Fr. Pr." geht aus der Rheinpfalz ein Bericht zu, dem Folgendes zu entnehmen ist:

„Der Schrecken des Krieges wird am tiefsten empfunden von den Bewohnern der Rheinpfalz. Schon am 8. Juli statteten französische Generalstabsoffiziere und Ingenieure des militärischen Eisenbahncorps den Städten Zweibrücken, Landstuhl, Kaiserslautern und Neustadt wiederholte Besuche ab und kehrten über Speyer und Germersheim zurück, unter Vorgabe, eine Vergnügungsreise von Mannheim nach Lauterburg beabsichtigt zu haben. Hingegen fanden Geschäftsreisende, die nach Karlsruhe fuhren, die betreffenden vier Franzosen noch in der Stadt am 10. d. M. Abends; dortselbst geriethen zwei stuttgarter Kaufleute in einen erbitterten politischen Streit mit einem der genannten, der deutschen Sprache mächtigen Franzosen. Die Behauptung der Franzosen ging dahin, daß ein französisches Corps, welches zwischen Lauterburg und Beinheim am Morgen einen Rheinübergang vollführen wird, in dem kaum neun Stunden entfernten Karlsruhe zu Mittag eintreffen kann und den nächstfolgenden Tag durch einen forcirten Marsch Stuttgart zu besetzen im Stande ist. Auf diese Weise will Frankreich innerhalb achtundvierzig Stunden die ohnedies schwerfällige Mobilisirung Süddeutschlands für Preußen durch ein einziges Corps gänzlich illusorisch machen.

Als Operationsschauplatz für die französische große Offensivarmee ist das an beiden Rheinufern liegende hessen-darmstädtische Gebiet in Aussicht genommen, und soll Frankfurt durch Umgehung des Waffenplatzes Mainz vor Allem zur Okkupirung ausersehen sein. Die Franzosen wissen, daß Frankfurt der Schlüsselpunkt für große Militäreisenbahntransporte, von Preußen in erster Linie gehütet werden wird. Frankfurt ist kaum 19 bis 20 Meilen von der französischen Grenze entfernt, daher die wiederholt von französischen Offizieren kolportirte Nachricht, den Sitz der

ehemaligen deutschen Bundesregierung innerhalb dreier Tage mit 150,000 Mann besetzen zu wollen, leider nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

Zwischen Saargemünd, Bitsch und Hagenau (bekanntlich drei französische Festungen) an der badensisch-bayerisch-pfälzischen Grenze wimmelte es am 9. Abends von französischen Munitions- und Proviant-Kolonnen, sowie von einer riesigen Anzahl von Brücken-Equipagen, welch letztere mit zerlegbaren Fluß-Kanonenbooten zum Transporte verladen wurden. Ueber Pirmasenz, Kaiserslautern und Speyer, sowie überhaupt bis an die Nordgrenzen der bayerischen Pfalz können die kaum erwähnenswerthen dortigen bayerischen Streitkräfte den Aufmarsch französischer Kolonnen nicht verhindern. Durch die Okkupation der bayerischen Pfalz wünscht der französische Generalstab Hessen leichter in Frankreichs Besitz erhalten zu können.

Von Hessen aus kann Frankreich nach einem ersten Zusammenstoß mit einer preußischen Hauptarmee unter Umständen in das Herz der Rheinprovinz zwischen Koblenz und Gießen debouchiren. Es stimmt dies auch mit allen Berichten von der preußisch-französischen Grenze überein, daß einem kombinirten französischen Corps unter Bezeichnung Mosel-Armee eine Aktion in zweiter Linie erst in Aussicht steht."

Die „N. Fr. Pr." bemerkt dazu: Es geht daraus hervor, das Frankreich Süddeutschland von vornherein als Feindesland betrachtet. Daß auch die Neutralität Belgiens von Frankreich nicht weiter berücksichtigt werden wird, scheint aus Allem, was wir französischen Blättern entnehmen, ebenso gewiß. In Paris betrachtet man Belgien als den geheimen Alliirten Preußens, und unter diesem Vorwande wird man dieses Land voraussichtlich ohneweiters okkupiren. In strategischer Beziehung spielt Belgien im jetzigen Kriege dieselbe Rolle, wie Sachsen im Jahre 1866.

Der „Rh. Cour." schreibt über denselben Gegenstand in seinem „die Ueberrumpelung betitelten Leitartikel vom 16. d. Mts.:

Man nimmt nicht 100,000 Mann in die Hand und schmeißt sie nicht durch die Luft an einen beliebigen Punkt. Darum sagen wir zur Beruhigung unserer Leser: die französische Armee befindet sich genau in derselben Verfassung, wie die Norddeutsche; sie ist noch nicht mobil gemacht, noch nicht konzentrirt und steht nicht an der Grenze. Ueber alledem werden noch mehrere Tage vergehen. Noch viel weniger werden die Franzosen morgen in Saarbrücken sein; ehe sie in Deutschland einbrechen, müssen sie erst eine feldmäßig organisirte Armee aufstellen und wie viel Zeit das kostet, wollen wir unsern Lesern auseinandersetzen. Die geringste Zeit, die ein französisches Regiment braucht, um sich auf Kriegsfuß zu setzen, ist vier bis fünf Tage. Ein Eisenbahnzug kann immer ein Bataillon, eine Eskadron, eine Batterie oder eine Train-Kolonne befördern. Auf keiner Bahnlinie kann man mehr als zwölf solcher Züge an einem Tage befördern und dies setzt schon voraus, daß aller sonstige Verkehr aufhört. Aus Frankreich führen nach unserer Grenze folgende Bahnlinien: Lille-Thionville, Paris-Frouard und Favenay-Nancy. Man kann täglich etwa 36 Eisenbahnzüge auf der Linie Thionville-Metz-Nancy landen lassen; da aber zur Beförderung von 100,000 Mann sammt Zubehör an Pferden, Kanonen, Wagen, Pontons und Lazarethen nicht weniger als 300 Bahnzüge erforderlich sind, so sieht man, daß alle drei Eisenbahnlinien acht Tage lang in Anspruch genommen werden müssen, bevor eine wirklich operationsfähige Armee von 100,000 Mann vereinigt ist.

Herr v. Werther soll bei seiner Reise von Paris nach Berlin gegen einen Bekannten in Hannover, den „H. Anz." zufolge, sich dahin geäußert haben, es könne von einer Ueberrumpelung seitens der französischen Armee keine Rede sein. Die Franzosen sind sogar, wie sich der Gesandte äußerte, in Betreff ihrer Kriegsbereitschaft erheblich weiter zurück wie der Norddeutsche Bund bei seiner vortrefflichen Organisation und wird Frankreich hiernach weit später ein ebenbürtiges Heer an die Grenze werfen können als Deutschland. In dem Lager von Chalons, wo zur Zeit des Ausbruchs der jetzigen Differenzen das Ablösungscorps eintraf, befinden sich mit diesem und den abzulösenden 40,000 Mann, für deren Transport speziell nach der preußischen und badischen Grenze nur eine Eisenbahnlinie zur Disposition steht, und zwar die französische Ostbahn, welche sich bei Frouard theilt und südlich über Nancy nach Straßburg, nördlich über Metz nach Saarbrücken führt. Wenn man nun berücksichtigt, daß zur Beförderung eines Armeecorps von 35—40,000 Mann nebst Pferden, Munitionskolonnen, Train ꝛc. wenigstens 10 Tage erforderlich sind, selbst wenn man jede Stunde einen Zug abgehen läßt, so wird man eine Bestätigung des eben Gesagten finden und mag hieraus das Publikum die Beruhigung schöpfen, daß eine Ueberrumpelung, wie sie vielfach die Gemüther beängstigt, weder möglich noch denkbar ist.

Die neuesten Pariser Blätter bringen über die Rüstungen in Frankreich folgende Notizen:

„Auf Montag, den 18. Juli, ist die Abreise des Kaisers zur Rheinarmee festgesetzt, der kaiserliche Prinz und seine militairische Umgebung werden dem Kaiser folgen; man versichert, daß die Aufhebung des Lagers von Chalons in letzter Nacht erfolgt sei. General-Intendant Wolff ist zum Chef-Intendanten der Armee ernannt worden, er hatte s. Z. in Mexiko die gleichen Funktionen. Die längs der Südgrenzen garnisonirenden französischen Truppen haben den Befehl erhalten, sich bei Bordeaux, Toulouse und Agen zu konzentriren. Ein Dekret des Kaisers ordnet die Formirung eines vierten Bataillons von vier Kompagnien bei jedem der hundert Linienregimenter an, alle großen Dampfer-Kompagnien haben den Befehl, sich zum Transporte von Truppen und Kriegsmaterial bereit zu halten. Vize-Admiral Bouet-Villaumez wird seine Admiralsflagge an Bord der Widder-Fregatte „l'Ocean" aufhissen, 4000 Mann Marine-Infanterie unter General Reboul versammeln sich in Cherbourg. „Français" bringt auf der ersten Seite seiner Sonntagsausgabe eine Karte „vom Kriegstheater", welche von Berlin bis Paris und von der jütischen Grenze bis München reicht. Mainz, Koblenz, und Köln werden darin als die Hauptpunkte der Rheinlinie bezeichnet. Admiral Bouet-Villaumez übernimmt das Kommando der Fotte. Unter seinen Befehlen: Dieudonné, Kommandant der Panzerflotte zu Cherbourg; La Roncière le Nourry, Kommandant der Transportflotte. Der Admiral Jurien de la Gravière, Adjutant des Kaisers, folgt demselben in's Hauptquartier und übernimmt eintretenden Falles das Kommando über die Kanonenbootflottille auf dem Rhein. Gestern wurden 42 verschiedene Ernennungen vom Marineminister vollzogen; alle zum Schutz der Fischerei befehligt gewesenen Schiffe sind zurückgerufen, um wieder in den Verband ihrer Geschwader zu treten.

Das Turcos-Bataillon der Pariser Garnison sollte am Sonntag nach dem Lager von Satory abgehen, um mit der Mitrailleuse zu exerziren; die sich in Afrika formirenden Turcos- und Zuaven-Regimenter haben Befehl, nach den Häfen abzurücken und dort weitere Ordres zu erwarten. Auf der Straßburger Bahn werden seit gestern die Kanonenboote verladen, welche zur Benutzung auf dem Rhein dienen sollen. „Gaulois" sagt, daß diese Fahrzeuge einen Offizier, 15 Mann und nur 1 Geschütz tragen sollen, Fregatten-Kapitaine (?) werden sie befehligen.

Aus Toulon wird berichtet, daß die mit Enthusiasmus begrüßten militairischen Anordnungen ziemlich ausgeführt seien, die Panzerflotte kreuzt vor den hyerischen Inseln. Die algierischen Truppen vollziehen ihre Kriegsformation. Turkos und Zouaven formiren 6 Regimenter zu 3 Bataillonen, die Fremdenlegion 1 Regiment zu 5 Bataillonen und die Chasseurs d'Afrique 4 Regimenter zu 4 Eskadrons.

Einige Pariser Blätter führen unmittelbar hinter dem norddeutschen Heere die spanischen Streitkräfte auf; wir geben dieselben hier wieder. Die in Europa stehenden spanischen Truppen bestehen aus: 41 Regimentern Linien-Infanterie und 20 Jägerbataillonen, 20 Regimentern Kavallerie (4 Karabiniers, 4 Kürassiere, 6 Ulanen, 4 Jäger zu Pferde, 12 Husaren) und 4 Remonte-Eskadrons. Die Artillerie besteht aus: 5 Regimentern Fuß-Artillerie, 5 Brigaden Festungs-Artillerie, 4 Brigaden fahrender Artillerie, 2 Brigaden Gebirgs-Artillerie und 2 Brigaden reitender Artillerie. Hierzu kommen noch 3 Genie-Regimenter und 80 Bataillone Provinzial-Miliz und „Freiwillige der Freiheit".

Die französische Panzerflotte.

Die „Wes. Ztg." giebt von der französischen Panzer-Flotte folgende Uebersicht:

Der Größe nach stehen obenan vier Kasemattschiffe von 7200 Tonnen und 950 Pferdekraft: „Friedland", „Marengo", „Ocean" und „Suffrèn". Sie haben achtzölligen Panzer auf zehnzölliger Teakunterlage und führen zwölf 24 Cm. oder $9^1/_2$zöllige Geschütze, die Geschosse von 144 Kilogramm Gewicht werfen. Acht von diesen Geschützen befinden sich in der Kasematte und die übrigen vier in unbeweglichen Thürmen auf Deck. Die Schiffe sind nahezu 288 Fuß lang und 57 Fuß breit; sie sollen eine Geschwindigkeit von 14 Knoten erreichen. Ihr Tiefgang beträgt vorn 25 und hinten 28 Fuß. Ihnen am nächsten stehen die beiden Schwesterschiffe „Magenta" und „Solferino" von ca. 6700 Tonnen und 1000 Pferden. Sie führen 52 Geschütze kleineren Kalibers, nämlich 34 von 14 Cm., ferner zwei achtzöllige Granatkanonen und sechszehn 55 Pfünder. Ihr Panzer ist aber nur $4^5/_8$ Zoll dick. Dimensionen und Schnelligkeit sind sonst nahezu dieselben wie bei der vorigen Klasse.

Kann man diese Fahrzeuge, obwohl der Name nicht mehr gebräuchlich ist, nach Analogie der alten Benennungen als Linienschiffe bezeichnen, so folgen jetzt 14 Panzerfregatten mit voller Batterie: die „Gloire", „Couronne", „Invincible", „Normandie", „Flandre", „Heroine", „Provence", „Gauloise", „Guyenne", „Magnanime", „Revanche", „Savoie", „Surveillante", und „Valeureuse". Die Dimensionen sind nahezu gleich. Die ersten vier haben 900 Pferdekraft und 4,7 Zoll Panzerung; ihr Deplacement schwankt von 5500 bis 6000 Tonnen; die übrigen zehn haben 5700 Tonnen, 1000 Pferde und 5,9zöllige Panzerung. Die ersten sieben führen von 26 bis zu 36 Geschützen, von denen die Mehrzahl 16 Cm. Kaliber hat; die letzteren sieben nur 14 Geschütze, von denen aber vier 24 Cm., die anderen 19 Cm. Kaliber haben. Der Tiefgang dieser Fregatten ist vorn 23, hinten 27 bis 28 Fuß. Es sind sämmtlich Holzschiffe mit Ausnahme der aus Eisen erbauten „Couronne" und „Heroine". Die „Gloire" ist das älteste Panzerschiff überhaupt, die „Normandie" das erste, das den atlantischen Ocean gekreuzt hat. Sie ging nämlich 1862 nach Mexiko. Dann folgten neun kleinere Kasemattschiffe: die „Belliqueuse", „Alma", „Armide", „Atalante", „Lagalissonière", „Montcalm", „Jeanne d'Arc", „Reine Blanche", „Thetis", sämmtlich aus Holz erbaut mit 5,8 Zoll Panzerung auf 10zölliger Teakunterlage. Die „Belliqueuse" führt 12 Geschütze und hat 500 Pferdekraft. Die übrigen haben übereinstimmend 450 Pferdekraft und führen acht Geschütze, von denen vier 19 Cm., die anderen vier 16 Cm. Kaliber haben. Das Deplacement ist 3400 Tonnen, der Tiefgang vorn $17^1/_3$ und hinten $21^1/_2$ Fuß. Von nahezu gleicher Größe sind die hauptsächlich zum Rammen und Anrennen bestimmten fünf Widderschiffe: „Taureau", „Bouledogue", „Belier", „Cerbère", „Tigre", „Toureau" führt ein, die übrigen zwei 19 Cm. Geschütze auf Drehscheiben in festen Thürmen, die letzteren vier Schiffe haben 530 Pferdekraft, 3400 Tonnen Deplacement und gehen 17 Fuß 9 Zoll vorn und hinten tief, Panzerdicke 8,2 Zoll, „Taureau" ist bedeutend kleiner und schwächer. Dann begegnen wir in den Listen einem alten Bekannten, dem Thurmschiff „Rochambeau", dem früheren Dunderberg der Amerikaner, den die französische Regierung vor einigen Jahren aus bloßer Angst, daß er den bösen Deutschen in die Hände fallen könnte, für schweres Geld ankaufte. Der „Rochambeau" hat 7000 Tonnen Deplacement, 1500 Pferdekraft, geht vorn und hinten 21 Fuß tief, führt 15 Rodmangeschütze, darunter zwei 15zöllige, und hat eine Panzerhaut von $5^1/_2$ Zoll Dicke. Ihm reiht sich der kleine Monitor „Onondaga" mit vier Rodmangeschützen, 250 Pferden und $4^1/_2$zölliger Panzerung an.

Schwimmende Batterien weist die Liste 15 auf, nämlich: „Devastation", „Foudrayante", „Lave" und „Tonnante" zu 18; „Paixhans", „Palestro", „Peiho" und „Saigon" zu 16; „Embuscade", „Impregnable", „Protectrice", „Refuge", „Arrogante", „Implacable" und „Opiniatre" zu 8 Kanonen. Sämmtliche Geschütze sind glatte 55pfünder. Die Batterien haben einen Panzergürtel von 4,5 bis 5,5 Zoll, 150 Pferdekraft, gehen 8 bis 10 Fuß tief und sollen im Stande sein, 7 Knoten Fahrt zu laufen. Endlich sind

---

Der Bibelstreit in den Vereinigten Staaten von Amerika.

(Schluß.)

Der Redner warnt sodann die übereifrigen amerikanischen Protestanten davor, daß sie zu fest darauf baueten, daß ihre Glaubensform wirklich die Mehrheit des amerikanischen Volkes sei. Er selbst glaube nicht recht daran. Indessen das komme wenig in Betracht, mehr aber ihre Forderung, welche der rauhen Hand der physischen Gewalt des Staatswesens das Recht geben wolle, nach ihrem Belieben in die Seelen und die Gewissen der Bürger einzugreifen. „Das Staatswesen", sagte er, „kann die Religion, wie alles Uebrige, was das Leben der Seele ausmacht, schützen und erhalten, aber nur dadurch, daß es den geistigen Dingen volle Freiheit zu ihrer Entwickelung sichert. Wer vom Staatswesen verlangt, daß es mehr thue, der macht aus demselben nur ein verabschauungswürdiges Werkzeug der Tyrannei und Unterdrückung."

Auf die Ausschließung der Bibel von den Volksschulen übergehend, erklärte Richter Stallo: „Es handelt sich in dieser Frage nicht allein um die Bibel. Der Schwerpunkt derselben liegt tiefer. Hinter jedem Lehrer, der die Bibel in der Volksschule vorliest, steht der starre puritanische Fanatiker, welcher uns in sein Revier einpferchen will, der uns die Erholungen und Vergnügungen zu rauben sucht, der — mit einem Worte — unsern geselligen Verkehr zu ersticken und zu tödten trachtet. Es ist jener finstere Geist der Teufels-Austreibungen und Hexen-Verbrennungen, den aus der nordamerikanischen Union zu verscheuchen, namentlich die freisinnigen Deutschen bestimmt sind. Lassen wir den schwarzen Wühlern die Bibel in den Schulen, lassen wir sie bei ihren Versuchen, den Herrgott in die Bundeskonstitution einzuschwärzen, gewähren, dann suchen sie uns gar bald überall ihre muckerischen Grundsätze auf den Hals zu laden. Wenn der Protestant das Recht hat, heute mit seiner Bibel und seinem Gesangbuch in unsere Volksschulen zu treten, wer will es dem Katholiken verargen, wenn er morgen mit seinem Rosenkranze, seinem Meßbuche und seinem Kreuze in die öffentlichen Schulen kommt? Die einen wie die anderen Artikel sind Insignien des Glaubens. Wenn wir dem Staate erlauben, daß er Sektenschulen unterhält, dann wird es bald so weit kommen, daß er Priester besoldet, und die Ehe zwischen Kirche und Staat würde auch in diesem großen, schönen und freien Lande eingesegnet, die religiöse und politische Freiheit aber, auf deren Besitz wir so stolz sind, eingesargt werden." —

So sprach der Richter Stallo zu Cincinnati, und es ist sicher, daß wir seine Stimme als das Echo der allgemeinen, die ganze Union durchtönenden freien Volksstimme zu Gunsten der konfessionslosen Volksschulen ansehen können. Doch hören wir, wie sich ein geborner Amerikaner, der noch obendrein Prediger an der St. Stephanskirche zu Newyork ist, über die Bibelfrage kürzlich ausließ.

Um dieselbe Zeit, wo unser Landsmann Stallo in der Volksversammlung zu Cincinnati die vorerwähnte Rede hielt, fand in der Stadt Newyork eine Prüfung in einer öffentlichen Schule statt. Der Superintendent dieser Schule, ein Herr Randall, hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher er sich sehr bitter gegen Diejenigen aussprach, welche für ein Verbot des Bibellesens in den öffentlichen Schulen agitirten. Dieser Rede folgte Beifall und man wollte eben mit dem Gesange einer gottesfürchtigen Hymne beginnen, als sich der Reverend Dr. Mc. Glynn von der St. Stephanskirche erhob und um's Wort bat. Nach einigen einleitenden Worten ging er auf die Auslassungen Randalls betreffs der Bibel über und kritisirte dessen Rede. Er sei erstaunt gewesen, bemerkte der freisinnige Theologe, zu hören, wie eine Angelegenheit, die ihrer Natur nach nicht in eine solche Versammlung gehöre, in so leidenschaftlicher Weise zur Sprache gebracht worden und noch dazu von einem Schulbeamten, der seine Pflichten doch besser kennen sollte. Er (Mc. Glynn) habe stets das System der öffentlichen Schulen bewundert, aber nur deshalb, weil ihre Grundlage die Freiheit von jeder Beschränkung und jeder individuellen Machtäußerung sei. Wie stimmten aber die Worte, die Herr Randall gesprochen, dazu? Sei es recht, daß ein Schulbeamter seine persönliche Ansicht in einer solchen Weise geltend mache? Er (Redner) sei entschieden gegen das Bibellesen in den öffentlichen Schulen. Die Volksschule sei nicht der Ort für direkte oder indirekte Verbreitung religiöser Ideen, sie solle die **Pflanzschule freier Staatsbürger sein, und nichts Anderes. „Laßt uns Amerikaner sein" schloß Dr. Mc. Glynn, „laßt uns den Fußstapfen unserer Väter folgen, die da erklärten, politische Gesetzgebung für religiöse Dinge sei durchaus unstatthaft, Staat und Kirche gehörten nicht zusammen. Washington, Jefferson und andere Väter der Republik hüteten sich wohl, die verschiedenen religiösen Ueberzeugungen zum Gegenstand der Staatsgesetzgebung zu machen. Laßt uns so weise sein, wie unsere Vorväter. Da sie's nicht thaten, so wollen wir es nicht anfangen. Kann sein, daß gewisse Schulräthe und Schulbeamte der Jetztzeit weiser sind, als die Verfasser unserer unsterblichen Konstitution, die Staat und Kirche trennt und die Schule von der Kirche emanzipirt hat; ich erlaube mir aber in Bezug darauf einen gelinden Zweifel. Ich protestire aufs Entschiedenste gegen die Einführung von Sektirerkämpfen und Sektirerideen in unsere öffentlichen Volksschulen." — Es ist selbstverständlich, daß dieses männliche Auftreten des Dr. Mc. Glynn in weiten Kreisen Anerkennung fand.**

Erwähnen wir zum Schlusse noch kurz die Bestimmung, welche die im Februar d. J. tagende konstituirende Staatsversammlung von Illinois als 39. Paragraphen in die Konstitution dieses Staats aufnahm; dieselbe lautet also:

„Weder die Staatsgesetzgebung, noch irgend ein County, Stadt, Town, Township, Schuldistrikt, städtische oder sonstige Korporation sollen jemals Geld anweisen oder aus öffentlichen Geldern irgend welcher Art auszahlen, um damit Sektenbestrebungen zu unterstützen, oder um damit eine Schule, Akademie, Seminar, Kollegium, Universität oder sonstige Unterrichtsanstalt zu fördern oder zu erhalten, die von irgend einer Religionssekte geleitet wird, und es sollen niemals zur Unterstützung von Sektenschulen Staatsländereien bewilligt werden."

Das ist deutlich. Dieser Paragraph wurde mit 43 gegen 9 Stimmen angenommen. Andere Staaten sind bereits dem Beispiele von Illinois nachgefolgt, und der Kongreß hat kürzlich eine Bill über Schulsachen berathen in einer Weise, die den fanatischen Sektenmenschen wenig behagen wird. Noch ist wenig Aussicht vorhanden, daß das köstliche Palladium der Trennung von Schule, Kirche und Staat der großen transatlantischen Republik geraubt werde.

„Westwärts geht der Stern des Reichs der Freiheit!"

Dr. Rud. Döhn.

Deutsches Wehrlied.

(Aus der im Jahre 1866 unter dem Titel „Eisentrutz, Deutschlands Männern dargebracht von Rudolph Menger" erschienenen Sammlung schwungvoller Gedichte, welche trefflich zur gegenwärtigen Stimmung passen.)

Und wenn wir Alles lassen,
Was uns im Leben lieb,
Und mit der Hand erfassen
Das Schwert von deutschem Hieb,
Und an den Heerschild schlagen,
Daß er noch einmal dröhnt
Den Klang von tausend Tagen,
Die Gott mit Sieg gekrönt:

Dann sei dem Feind entboten
Ein blutig Wiederseh'n,
Zu dem die großen Todten
Im Enkel aufersteh'n,
Dann soll ihm sein beschieden,
Zu leisten schwer Entgelt,
Daß er erwürgt den Frieden
Der ruhbedürft'gen Welt.

O Frieden, wohl gedenken
Wir Dein mit tiefem Schmerz,
Und Deines Segens senken
Den Abglanz wir in's Herz;
Doch soll der Ruf erschallen
Zum Völkeraufgebot,
Dann mag der Wahlspruch fallen
Auf Leben oder Tod.

Und was an Heldentugend
In unserm Volk noch lebt,
Und was an stolzer Jugend
Nach frischem Lorbeer strebt,
Was nur die Heimath hüte
In ed'ler Liebe Haft,
Die kaum erschloss'ne Blüthe
Die reiffste Frucht der Kraft: —

Es sei im Waffenglanze
Und Waffenfreudigkeit,
Es sei in Feld und Schanze
Dem Vaterland geweiht,
Um seinen Sieg zu werben,
Und thut ein Opfer noth
Und muß es sein, zu sterben
Den seel'gen Heldentod.

Wohlan, so mögt Ihr wecken
Die Löwen deutscher Art,
Daß ein Geschick voll Schrecken
Sich blutig offenbart.
Laßt alle Hörner schmettern,
Laßt alle Fahnen weh'n,
Ihr sollt in Kampfeswettern
Ein ganzes Volk besteh'n.

Doch nicht zu schnöden Zielen
In Fürstensold und Frohn,
Zu kurzen Waffenspielen
Und eit'lem Ruhmeslohn;
Wir heben nur gezwungen
Das Schwert zu neuem Streit,
Doch wenn der Schild erklungen
Und wenn das Volk bereit;

Dann gilt's der alten Sache,
Die uns am Herzen nagt,
Und der ererbten Rache,
Die noch um Sühne klagt,
Dann gilt's der alten Beute,
Die ihr erjagt vom Reich,
Und ohne sie sei heute
Nicht Friede, noch Vergleich.

So sei's gelobt dem Schwerte,
Das Deutschlands Schlachten schlug,
Dem Geist, der Helden nährte,
Die Erde, die sie trug.
Der Wahlspruch ist erkoren,
Das Eisen d'rauf gewetzt: —
Was einst dem Reich verloren,
Sei heut mit Zins ersetzt.

Rudolph Menger.

11 zerlegbare, kleine Panzerfahrzeuge zu je 2 Kanonen vorhanden, von denen 5 Maschinen von 24 und 6 Maschinen von 40 Pferdekraft. Sie sind für den Dienst auf Flüssen bestimmt und könnten unter Umständen sich als sehr brauchbare Kriegswerkzeuge erweisen. Ueber ihre Einrichtung ist uns übrigens nichts Näheres bekannt.

Stellen wir die Hauptgattungen der Schiffe noch einmal untereinander, so zählt die französische Flotte an Panzerfahrzeugen 6 größere (Linien-) Schiffe mit 152 Kanonen, 14 Fregatten mit Batterie mit 228 Kanonen, 9 Kasemattschiffe mit 76 Kanonen, 5 Widderschiffe mit 9 Kanonen, 2 Thurmschiffe mit 18 Kanonen, 15 schwimmende Batterieen mit 192 Kanonen und 11 Panzerboote mit 22 Kanonen, zusammen 62 Fahrzeuge mit 697 Kanonen. Diese Zahl von Schiffen steht wenigstens auf dem Papier. Ob dieselben wirklich alle verfügbar sein werden, ist eine andere Frage; doch kommt es auf ein paar mehr oder weniger nicht an, da unsere aus 5 Fahrzeugen bestehende Panzerflotte doch keinenfalls in der Lage ist, dem Gegner in offener Schlacht die Spitze zu bieten.

Außer den Panzerschiffen zählte die französische Flotte im Jahre 1868 noch 230 ungepanzerte Schraubendampfer, 51 Raddampfer und 99 Segelschiffe. Es würde selbstverständlich Thorheit sein, die Augen dagegen zu verschließen, daß eine große Ueberlegenheit existirt und daß sie in dem nun unvermeidlich gewordenen Kriege höchst wahrscheinlich nach besten Kräften ausgenutzt werden wird. Doch ist auch hier die Gefahr nicht so groß, wie es auf den ersten Blick den Anschein haben möchte. Unsere Küsten besitzen freilich eine beträchtliche Ausdehnung, aber sie bieten auf derselben wenig verwundbare Punkte dar. Hat uns die Natur den Ueberfluß von guten Häfen und Rheden versagt, deren sich andere begünstigtere Länder erfreuen, so hat sie uns damit zugleich nach der See zu eine vortreffliche Vertheidigungsstellung gegeben. Der flachverlaufende Strand, die zahlreichen Untiefen, die weitgestreckten Watten und Sände in den Strommündungen gestatten überhaupt nur an sehr wenigen Stellen die Annäherung tiefgehender Fahrzeuge. Werden an diesen Stellen die Leuchtfeuer gelöscht, die Feuerschiffe, Tonnen und Backen entfernt, so wird sich eine feindliche Flotte dreimal besinnen, ehe sie das Aufsegeln in so schwierigen Fahrwassern versucht, besonders wenn dafür Sorge getragen wird, daß sie sich nicht der Hilfe ortskundiger Lootsen oder Schiffer bedienen kann. Ueberdies können, ohne daß man zu dem verzweifelten Mittel der Sperrung durch Versenkung von Schiffen greift, die natürlichen Hindernisse durch ausgelegte Torpedos, an denen hoffentlich kein Mangel sein wird, bedeutend verstärkt werden, und das System der Küstenbahnen ist, wenn auch leider noch nicht ganz vollendet, doch so weit fertig, daß es wohl keine Schwierigkeiten haben wird, rechtzeitig Truppen an die bedrohten Punkte zu werfen und eine immer nur mit großen Schwierigkeiten ausführbare Ausschiffung von Landungstruppen zu verhindern.

Alle beurlaubten französischen **Seeleute** sind einberufen, Marschall Randon ist gestern Mittag nach Algier abgereist. Der Fregatten-Kapitän Trève ist soeben mit dem Auftrage in Cherbourg angekommen, binnen kürzester Frist daselbst eine zweite Zone von Torpillos einzurichten. Es ist dies derselbe Offizier, der bei der chinesischen Expedition beauftragt war, die Zugänge zum Peiho durch submarine Minen zu öffnen. — Die Panzerschiffs-Division der Kanalflotte ist wieder auf der Rhede angelangt. Sie besteht zunächst aus folgenden Schiffen: „La Gauloise", Panzerfregatte, 900 Pferdekraft und 17 Geschütze, „La Flandre", Panzerfregatte 900 Pferdekraft und 12 Geschütze, „La Jeanne d'Arc", Panzerkorvette, 450 Pferdekraft und 10 Geschütze, „Le Corse", Dampf-Aviso von 100 Pferdekraft und 4 Geschützen, die kaiserliche Yacht „Hirondelle", kommandirt vom Kapitän de Selon, ist gestern aus dem Bassin Charles X. nach der Rhede gebracht worden. Sie ist ein Schnellsegler erster Klasse und man vermuthet, daß ihr der Beobachtungsdienst anvertraut werden wird. Die Panzerfregatte „l'Invaincible" und der „Taureau", ein gepanzertes Küstenwachtschiff, werden ausgerüstet, die Panzerfregatte „la Surveillante" ist heute auf die Rhede gebracht worden, die Panzerfregatte „Solferino" und die schwimmenden Panzerbatterien werden ausgerüstet, sowie die jetzt in der Ausrüstung begriffenen Schiffe dieselbe beendet haben, die Panzerfregatte „la Guyenne" hat gestern ihre Ausrüstung begonnen und soll in dieser Woche auf die Rhede gebracht werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Das zweite Kaiserreich hat sein parodirtes Programm „L'empire c'est l'épée" getreulich zu erfüllen gesucht, es hat der französischen Armee seit achtzehn Jahren nicht an Beschäftigung gefehlt. Der Krimkrieg, der italienische Feldzug, die chinesische, die mexikanische Expedition, der Feldzug von Mentana und dazwischen verschiedene kriegerische Divertissements in Algerien boten Generalen und Soldaten genügende Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit im Waffen-Handwerk zu erproben. Die persönliche Tapferkeit des französischen Soldaten hat sich auch bei jedem dieser Anläße glänzend bewährt und in vielen Fällen den Sieg an die französischen Adler gefesselt; aber hat sich auch nur in einer der erwähnten Affairen der Genius der Unüberwindlichkeit so geoffenbart, wie bei den Armeen des ersten Kaiserreiches? Mit nichten. In den beiden größeren Kriegen, welche das Kaiserreich bisher geführt, sind im Gegentheile, unbeschadet einzelner glänzenden Waffenthaten nachweisbar so viele Fehler und Unterlassungssünden vorgekommen, daß die Heerführer bei ruhigerer Reflexion über ihre Erfolge selbst nicht wenig erstaunt gewesen sein mögen. Um nur des zunächst liegenden, des italienischen Feldzuges zu gedenken, der augenblicklich noch immer als der Probirstein der militairischen Leistungsfähigkeit Frankreichs angesehen werden muß; ist dieser Feldzug und sein Ausgang nicht heutzutage noch ein Räthsel für viele denkende Militärs? Der österreichische Generalstab ist der Welt den authentischen Bericht über die Kriegs-Ereignisse von 1859 in Oberitalien noch schuldig, und die französische Heeresleitung mag ihm innigen Dank wissen für diese Zurückhaltung, welche ihr gestattet, mit dem Mantel von Erfolgen, bei denen glückliche Zufälle die Hauptrolle spielten, die Blößen einer unsicheren, vor ihrer eigenen Kühnheit bangenden Führung zu verdecken. Die Franzosen sehnen sich nach frischeren und vollsaftigeren Lorbeeren als jene es waren, die sie in Italien gepflückt und als Soldat wird man dies Verlangen natürlich finden, aber paßt es wohl, sich in die Brust zu werfen und dem vermeintlichen Gegner Gemeinheiten in's Gesicht zu schleudern, wenn man auf den letzten Blättern seiner Ruhmesgeschichte nichts Anderes aufzuweisen hat, als den mit einem Rückzuge beschlossenen Sieg von Magenta, oder den Tag von Solferino, dessen Triumpfe man erst nach dreitägiger Erholungsfrist schüchtern weiter zu verfolgen begann.

Freilich ist seither noch die Rose von Puebla dazu gekommen, die Hetzjagd bei Mentana und der jüngste Triumph der Chassepots über die Sidi-Uled-Scheik, doch dürfte selbst die Phantasie eines Girardin kaum ausreichen, mexikanische Ranchero's, garibaldische Freischärler und tapfere, aber waffenlose Araber mit preußischen Saldaten zu verwechseln. Etwas Großsprecherei mag den Gevattern der Gascogner gestattet sein, sie gehört zu den nationalen Eigenthümlichkeiten, über deren Berechtigung sich streiten läßt; machen sie's aber zu toll, dann stößt man sie mit der Nase auf die kaum trocken gewordenen Seiten ihrer eigenen Geschichte, aus der sie neben einer Portion Bescheidenheit noch manches Nützliche erlernen könnten.

Das Ausland.

„So mag denn die Nation zusammenstehn und ihr Bestes thun, damit sie den Fremdling, der wie in früheren Tagen raublustig ins Vaterland einfällt, mit starker Hand hinaus jage" — mit diesen Worten schließt die „N. Fr. Pr." einen Artikel, der voll von warmem deutschem Patriotismus ist. Das preußenfeindliche Blatt ist kaum wiederzuerkennen, seitdem der Krieg erklärt ist. Es sagt u. A.:

„Wem die entsetzliche Verantwortung für das Elend und die Verwüstung dieses Krieges zufällt, wer der Störenfried und Friedensbrecher ist, darüber kann heute Niemand im Zweifel sein. Hätte es noch einen Menschen gegeben, dem es nicht klar vor der Seele stand, wer Deutschland gewaltsam aus seiner Ruhe reißt und seine Söhne auf neue Schlachtfelder treibt, dem hat Emile Ollivier in der gestrigen Erklärung an den gesetzgebenden Körper den letzten Skrupel genommen. Mit einem Cynismus, den nur ein Diener des Cäsarismus haben kann, sprach es der jüngste Liebling Napoleons aus, daß Frankreich den Konflikt gewünscht und herbeigezogen habe. „Wir haben den Krieg vorbereitet", sagte der Minister mit kaltblütiger Offenheit und machte damit das offizielle Eingeständniß, daß Frankreich die volle Schuld an den kommenden Ereignissen trage. Der abtrünnige Republikaner, der Fahnenflüchtling der demokratischen Partei paßte vortrefflich zum Sprachrohr in dieser schlechten Sache; er hat jetzt nicht nur die Freiheit, er hat auch den Frieden verkauft und verrathen, für dessen wärmsten Anhänger er sich durch Jahre ausgegeben."

In dieser Stimmung befindet sich übrigens **Wien** überhaupt; die Metropole **Oesterreichs** dringt auf energische Festhaltung der Neutralität von Seiten Oesterreichs. Im Gemeinderath kamen zwei Anträge, welche diesem Wunsche Ausdruck gaben, zur Annahme, die gesammte österreichische Presse mit wenigen Ausnahmen ist von demselben Sinn durchlebt, Oesterreich dürfe sich vorerst in keinen Krieg verwickeln, wenn es aber Stellung nehme, so müsse es für Deutschland eintreten. Die preußische Presse kann für diese Einmüthigkeit der österreichischen das Kompliment zurückgeben, welches ihr die „N. Fr. Pr." macht, indem sie sagt:

Die **preußischen Blätter** zeigen eine **musterhafte Disziplin im Verschweigen militärischer Nachrichten**. Die im preußischen Gesetze für die Veröffentlichung derartiger Nachrichten angedrohte zwanzigjährige Zuchthausstrafe tritt erst ein nach Publikation der Mobilmachung; **nicht also die Furcht, nur der Patriotismus diktirte das Schweigen**.*)

In **Paris** schwirrt es von Gerüchten über den Kriegsplan, über die Absichten des Kaisers und die eifrigen Rüstungen; von den Chauvinisten verhetzte Volksmassen ziehen durch die Straßen, singen die Marsellaise und rufen „à bas les Prussiens!" à bas Bismarck!" Wir entnehmen der „France" folgende Mittheilungen:

Die Schüler des zweiten Jahrgangs der Militärschule zu St. Cyr haben den Befehl erhalten, sofort zu den Regimentern abzugehen; dieselben sind durch kaiserliches Dekret zu Unteroffizieren ernannt. Der kaiserliche Hofhalt gedachte gestern Abend die Ordre zu erhalten, nach dem Kriegsschauplatz aufzubrechen. Im Lager von Chalons erwartet die Armee ungeduldig die Stunde des Aufbruchs. Das Bataillon der **Turcos** begiebt sich heute ins Lager nach Satory. Die Corps in Algier sind beordert, ihre Bataillone und Eskadrons zu bilden. Die Turcos und Zuaven werden aus 6 Regimentern je zu 3 Bataillonen und die Jäger von Afrika aus 4 Regimentern, je zu 4 Schwadronen, bestehen. Diese Truppen erhielten Befehl, sich in die betreffenden Einschiffungshäfen zu begeben. Das Lager von Chalons besteht aus 32,000 Mann, die in vollständiger Ausrüstung in 5 Stunden marschiren können. Alle beurlaubten Marine-Soldaten sind zu den Fahnen berufen und treffen massenhaft zu dem aktiven Dienst ein. Vorgestern ließ der Marine-Minister sehr bedeutende Einkäufe von gesalzenem Fleische bewerkstelligen. Man schafft seit gestern zum straßburger Bahnhof **Kanonenboote**, welche bestimmt sind, auf dem Rhein zur Anwendung zu gelangen. Diese Boote tragen je ein Geschütz, werden von einem Fregatten-Kapitän befehligt, dem 1 Offizier und 15 Mann untergeordnet sind. Es wird versichert, daß die **dänische** Escadre, bestehend aus 6 Panzerschiffen, auf der Rhede zu Kopenhagen ankert und bereit ist, jeden Augenblick in See zu stechen. Auf den Boulevards herrschte ein außergewöhnliches Leben und eine kaum zu beschreibende Aufregung. Die Volksmassen singen die Marsaillaise und ohne Unterbrechung schreit man ein Hoch dem Kaiser und dem Kriege und ein Pereat Preußen und Bismarck. Auf nach Berlin! ist die Loosung. Der „Gaulois" sagt: Man versichert uns, daß bereits gedruckt in einer großen Anzahl von Exemplaren eine Proklamation des Kaisers existirt, welche in deutscher Sprache redigirt und, wohl verstanden, an das deutsche Volk gerichtet ist. In dieser Proklamation würde der Kaiser erklären, daß Frankreich nicht bezweckt, einen Eroberungskrieg zu führen und daß es nicht nach einem Zoll deutschen Gebiets trachtet. Was Frankreich beansprucht, ist die Ausführung der schmählich verletzten Verträge. Der Krieg, den es vollzieht, ist kein **deutscher Krieg**, es ist ein **preußischer Krieg**. Dieses Aktenstück, sehr bestimmt und gemäßigt abgefaßt, soll in Millionen von Exemplaren durch Deutschland verbreitet werden.

Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus **Paris** unterm 15. Juli, also unter dem direkten Eindruck der Erklärung Olliviers in der Legislative, geschrieben:

Man spricht hier von zwei **Proklamationen** des **Kaisers**, welche morgen erlassen werden sollen, die eine davon in **deutscher Sprache**. Sehr wenig oder vielmehr keinen Glauben kann man einer von einzelnen Blättern gegebenen Nachricht beimessen, wonach der Kaiser sich in dieser Proklamation verpflichten wollte, keinen Zoll deutscher Erde sich anzueignen, wofern der Sieg ihm günstig wäre, sondern nur Preußen in die Grenzen zurückzuweisen, die es vor Sadowa hatte. Es ist offenbar, daß der Krieg nur dann einen Sinn hat, wenn der Kaiser im Fall des Sieges Frankreich am Rhein abrundet; einzig hierdurch wäre er im Stande, das Verbrechen, welches er durch diesen internationalen Staatsstreich verübt, wenigstens dem französischen Volke mundgerecht zu machen. — Nach dem in Paris allgemein verbreiteten Gerücht wird der Kaiser das Ober-Kommando über die Rhein-Armee übernehmen; die Marschälle Bazain und Mac Mahon werden unter ihm kommandiren; letzterer wird auf seinem Posten in Algier durch den Marschall Randou ersetzt werden, der bereits dorthin abgereist ist. General Lebrun übernimmt das Kommando des Generalstabs, unter ihm General Charras. General Deligny soll das Kommando der kaiserl. Garden an Stelle des Marschall Bazain übernehmen. Der Marschall Baraguay-d'Hilliers wird dem Marschall Canrobert im Kommando von Paris nachfolgen; letzterer wird einer Operations-Armee zugetheilt. Die Divisions-Generale Rocheboute von der Artillerie und Coffinieres vom Genie sind seit 8 Tagen in Metz, um die Armirung des Platzes und der Forts des verschanzten Lagers zu vervollständigen. — Die größte Thätigkeit herrscht seit gestern auf der Nord- und Ostbahn. Eine ungeheure Masse von Munition zu Transporten und eine große Zahl von Soldaten füllen die Bahnen. Auf dem Bureau des Kriegsministeriums werden Karten vom linken preußischen Rheinufer in großer Menge hergestellt. Die Zahlmeister der Mobilgarde sind zusammenberufen, um die nöthigen Fonds für den Sold dieser Truppe in Empfang zu nehmen.

Die deutsche Proklamation des französischen Abenteurers wird Deutschland schwerlich andern Sinnes machen; denn nicht, wie in Frankreich, ist es der Chauvinismus und die Hetzerei, welche die deutschen Stämme um ein einziges Banner zusammenschaaren, sondern es ist die Abwehr desjenigen, der schon im Jahre 1839 in den „Idées Napoleoniennes" schrieb:

„Man hetzt eine Nation auf die andere und legt eine durch die andere lahm. Die Franzosen befreien die Italiener von der Herrschaft Oesterreichs; Deutschland, England bleiben neutral, denn was geben sie die Oesterreicher in Italien an? Das ist der erste Krieg. Wenn Oesterreich gebrochen ist, gebts ans neturale Deutschland und Preußen ohne Oesterreich, aber mit Hilfe der Italiener. Das ist der zweite Krieg, mit welchem die deutsche Frage, die Rhein- und die holstein-dänische Frage über die Anschwemmungen der Schelde, d. h. die Einverleibung Belgiens und Hollands in Frankreich gelöst wird. Der dritte Krieg gilt England."

Und einem solchen Programm gegenüber wollte man in Paris ursprünglich der Welt weis machen, daß die spanische Kandidaturfrage den casus belli hergegeben habe! — bricht der „Gaulois" in den läppischen Wuthschrei aus: „Beim Himmel, wenn wir diese letzte Beleidigung (die „spanische Ueberraschung") einstecken, so wird kein Frauenzimmer der Welt mehr den Arm eines Franzosen annehmen!" Diese „spanische Ueberraschung" ist den Franzosen nur darum so nahe gegangen, weil sie ihre eigenen Pläne auf **Spanien** kreuzte. Es ist bekannt, daß die Kaiserin Eugenie einst öffentlich ausgesprochen habe, Frankreich werde Spanien zu einem französischen Departement machen, die Spanier wollen sich aber ein solches Schicksal nicht bereiten lassen. Der monarchisch gesinnte „Universal" in Madrid wundert sich, daß Napoleon III. das Ende seiner Einmischung in Mexikos Geschicke so bald vergessen habe. Die republikanische Presse Spaniens schlägt gleichmäßig auf Prim und Napoleon los, und empfindet die Proklamirung der Republik in Spanien als die beste Revanche gegen den kaiserlichen Einmischling, denn der **spanischen Republik werde die französische auf dem Fuße folgen und mit den Bonapartes wäre es dann für alle Zeiten aus.**

Die Entrüstung der **englischen** Blätter über die freche Zumuthung, welche an den König von Preußen gestellt wurde, macht sich in den stärksten Ausdrücken Luft. „Daily News" sagt:

„König Wilhelm will sich nicht wie ein Hirsch in dem Parke von Fontainebleau durch die kaiserliche Meute unter Anführung Benedetti's stellen lassen; und ob als Soldat und Gentleman, oder ob als deutscher Fürst, in keinem Falle hätte er sich auch nur einen Augenblick in eine so demüthigende und des Hauptes einer großen Nation so unwürdige Lage versetzen lassen dürfen, um die Eitelkeit der politischen Vaudevillisten auf den pariser Boulevards zu befriedigen."

Die „Times" weist auf Frankreich als den Störer des Weltfriedens hin und sagt:

„Wenn es sich so sehr anstrengt, um in Streit zu gerathen, so kann es kaum voraussehen, wie viele andere Streitigkeiten es auf sich ziehen wird, denn in unseren Tagen können die mannigfachen Beziehungen, welche die Staaten zu einer Gemeinsamkeit der Interessen verbinden, nicht theilweise gestört werden, ohne zu unvorhergesehenen Verwickelungen Anlaß zu geben . . . Wenn die neutralen Mächte nicht zwischen die streitenden Parteien treten und sie überreden oder zwingen, der Vernunft Gehör zu geben, so waren die Friedensaussichten nie minder günstig als jetzt."

Von einem Zwange kann natürlich nur mit Bezug auf Frankreich die Rede sein. Der „Globe" tadelt die französische Regierung wegen ihrer extravaganten Forderungen, und macht auf den Wechsel in der öffentlichen Meinung Englands aufmerksam. „Was auch immer die Stimmung Englands gewesen sein mag, als der Streit zuerst ausbrach, jetzt ist sicher keine Partei unter uns zu finden, welche die überspannten Forderungen Frankreichs und die überspannte Art und Weise, in welcher sie gestellt wurden, billigte." Die „Pall-Mall-Gaz." hält die Stellung der kaiserlichen Regierung für nicht so unabhängig, daß sie im letzten Augenblicke zurückziehen könnte; die Friedensaussichten seien deshalb gering. Was man auch immer von den Forderungen Frankreichs denken möge, die Art und Weise ihrer Stellung sei möglichst schlecht gewesen und die französische Regierung habe sich durch ihre Heftigkeit, die ein hübsches Seitenstück zu der Erklärung des Herzogs von Gramont bilde, selbst geschadet, und wenn Graf Bismarck darauf gerechnet, daß Frankreich seinen Gleichmuth verlieren werde, so könne er sich mit dem Resultat vollständig zufrieden erklären."

Ueber **Belgiens** Haltung giebt ein Artikel des „Etoile Belge" Auskunft, welcher die belgischen Truppenbewegungen auf den energischen Wunsch der Regierung zurückführt, die strengste Neutralität zu beobachten. „Etoile" meint nämlich:

Einige Zeitungen scheinen sich über die Vorsichtsmaßregeln zu wundern, welche die Belgische Regierung im Hinblick auf einen Konflikt zwischen Frankreich und Preußen trifft und die „France" spottet „über die militärischen Spaziergänge" zweier Regimenter unseres Heeres an die französische Grenze, um Ihre Mußestunden auszufüllen." Zunächst haben sich unsere Truppen nicht aus Vergnügen, sondern im Bewußtsein ihrer Pflicht in Bewegung gesetzt, und es sind nicht nur an unsere Südgrenze Genie-Detachements geschickt, sondern auch an die Ostgrenze, denn das „Echo von Arlon" meldet heute, daß die hauptsächlichsten Punkte der Luxemburger Eisenbahn ebenfalls bewacht sind. Es ist für keine Macht Europa's ein Geheimniß, daß wir seit der Konstituirung des Königreichs mit großen Kosten ein Heer unterhalten, dessen Aufgabe im Schutz der Neutralität Belgiens besteht und man möge sich erinnern, daß eine unter dem 11. Mai 1867 im Anschluß an den Londoner Vertrag über das Großherzogthum Luxemburg erlassene Deklaration den neutralen Mächten das Recht vorbehält, ihre Festungen und sonstigen Vertheidigungsmittel aufrecht zu erhalten und je nach Bedürfniß zu verstärken. Dies thaten wir im Jahre 1868, als wir speziell im Hinblick auf die Vertheidigung des Landes unsere Armee reorganisirten und keine fremde Regierung nahm an den Diskussionen Anstoß, welche in der Presse, im Schooße der militärischen Organisationskommission und in der Kammer stattfanden, um die Rolle für unser Heer bei gewissen Eventualitäten festzustellen. Im Gegentheil, allgemein anerkannte man an, daß Belgien seine Stellung als neutrale Macht ernsthaft auffasse, da es ohne Zögern und auf Kosten schwerer Opfer alle Vorbereitungen traf um im Stande zu sein, diese Neutralitat aufrecht zu erhalten. Man kann sich daher nicht wundern, wenn die Belgische Regierung sich heute in Voraussicht eines Conflikts zwischen den beiden Mächten, deren Gebiet an das unsere grenzt — vorbereitet, die Armee zu versammeln, um sie die ihr in dem Vertheidigungssystem des Landes zugewiesene Stellung einnehmen zu lassen. Weder Frankreich noch Preußen brauchen sich über diese Vorbereitungen zu beunruhigen, wenn — wie wir wohl zu der Annahme berechtigt sind — diese beiden Mächte ebenso entschlossen sind, die von ihnen garantirte Neutralität unseres Gebietes zu achten, als wir, sie zu vertheidigen. Es liegt im eigensten Interesse der beiden eventuellen kriegführenden Parteien, daß wir uns streng auf die Vertheidigung beschränken und die Bereitschaft unserer Genietruppen, die westlichen und südlichen Eisenbahnlinien zu unterbrechen, soll nur verhindern, daß nicht die eine kriegführende Partei sich deren zum Nachtheil der andern bediene.

Aus **Holland** läßt sich eine Stimme d. d. **Rotterdam** 15. Juli in der „Post" so vernehmen:

„Die Erbitterung über den Störenfried an der Seine ist eine allgemeine und wenn im Jahre 1866 die niederländischen Sympathien sich durchweg auf Seite Oesterreichs befanden, so **wünscht man** dieses Mal **den preußischen Waffen den Sieg** und zwar einen recht gründlichen, so daß Europa wieder auf einige Jahrzehnte sich der Ruhe erfreuen könnte. Nur zwei Parteien stehen hier offen auf Seite Frankreichs, die **konservative**, weil sie die verlorenen Ministerportefeuilles mit Napoleons Hilfe wiedererlangen möchte, und die **klerikale**, welche für den Papst von Napoleon Unterstützung erwarten."

Von **Dänemarks** Entschließung zur Neutralität brachte der Draht die unerwartete, aber um so erfreulichere Kunde; sie beweist, wie verletzend das Verfahren der französischen Regierung auf alle Kabinette gewirkt haben muß, daß selbst das antipreußische kopenhagener Kabinet sich von einer Aktion im Interesse Frankreichs lossagen zu müssen glaubte. „Dagbladet" freilich hat noch bis zum letzten Augenblick für eine Allianz mit Frankreich geeifert.

Deutschland.

♋ **Berlin**, 18. Juli. [Anleihe. Adresse.] Der von dem Bundesrathe beschlossene Gesetzentwurf über den außerordentlichen Geldbedarf der Militair- und Marineverwaltung, der heute im Bundesrathe zur Annahme gelangt ist, umfaßt 6 Paragraphen. Er ermächtigt im §. 1 den Bundeskanzler, die zur Mobilmachung und durch die Kriegsführung entstehenden Ausgaben auf Höhe von 120 Millionen Thlr.*) durch Begebung einer verzinslichen, nach Maßgabe des Gesetzes vom 19. Juni

---

*) Wir bemerken dazu, daß in den behördlichen Erlassen, welche den Redaktionen Diskretion anriethen, weder ein Gesetz angeführt noch eine Strafe angedroht war. — Red. der Pos. Ztg.

1868 zu verwaltenden Anleihe und durch Ausgabe von Schatzanweisen zu beschaffen. Nach §. 2 sind die von den Einzelstaaten für die Mobilmachung ꝛc. der Bundeskasse vorgeschossenen Geldbeträge denselben aus den Anleihemitteln zu erstatten. Nach §. 3 wird die Verzinsung und Tilgung der Anleihe nach den bisherigen Bestimmungen über die Bundesanleihen erfolgen. §. 4 überläßt die Bestimmung des Zinssatzes der auszugebenden Schatzanweisungen, deren Ausfertigung die Hauptverwaltung der Staatsschulden besorgt und die Dauer ihrer Umlaufszeit, welche den Zeitraum eines Jahres nicht überschreiten darf, dem Bundes-Kanzler. Nach Anordnung desselben kann der Betrag der Schatzanweisungen wiederholt jedoch nur zur Deckung von in Verkehr gesetzten Schatzanweisungen ausgegeben werden. Im Uebrigen finden auf die auszugebenden Schatzanweisungen die Bestimmungen des Bundes-Schulden-Gesetzes Anwendung. § 5 bestimmt, daß die zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe, sowie zur Einlösung der Schatzanweisungen erforderlichen Beträge der Bundesschuldenverwaltung aus den bereitesten Einkünften des Nordd. Bundes zur Verfallzeit zur Verfügung gestellt werden müssen. Nach § 6 endlich ist dem Reichstage bei dessen nächster Zusammenkunft über die Ausführung dieses Gesetzes Rechenschaft zu geben. In dieser Fassung, die im § 1 nur noch präzise festsetzt, daß das Anlehen die Höhe von 120 Millionen faktisch nicht überschreiten dürfe, wird der Entwurf wohl die einzige Vorlage für den Reichstag bilden und dort unverändert zur Annahme gelangen. — Heute Mittag um 12 Uhr überreichten die Mitglieder der städtischen Behörden in der Amtstracht unter Vortritt des Oberbürgermeisters Seydel, des Bürgermeisters Hedemann und des zeitigen Stadtverordneten Vorsteher Winckelmann S. M. dem Könige die Zustimmungsadresse, welche in der letzten Stadtverordnetenversammlung vereinbart worden war. Der König empfing die Kommunalbehörden in dem runden Audienzsaal; er trug Generalsuniform und war von den Hofmarschällen Graf Pückler und Graf Perponcher, sowie von den Adjutanten umgeben. Die Adresse, als deren Verfasser der Stadtsyndikus Duncker gilt, und deren Wortlaut die Abendblätter bereits bringen, verlas der Oberbürgermeister Seydel.

— In einigen Korrespondenzen, deren Urheber ein bekanntes Mitglied der Fortschrittspartei ist, wird die alberne Bemerkung gemacht, daß der Reichstag nicht mehr in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung einberufen werden dürfe, weil sein dreijähriges Mandat erloschen sei. Die Wahlen zum Reichstage haben am 31. August 1867 stattgefunden, so daß auch bei der strengsten Interpretation des Artikels 24 der Bundes-Verfassung: „die Legislatur-Periode des Reichstags dauert drei Jahre", welche den Beginn der Legislatur-Periode schon vom Tage der Wahlen, und nicht wie Andre thun, erst am Tage des ersten Zusammentritts (10. September 1867) datirt, die Legislatur-Periode des gegenwärtigen Reichstags zum mindesten bis zum 31. August d. J. reicht.

— Die Abgg. Harkort, Becker und Berger erlassen in der „Rhein. Ztg." die Erklärung, daß sie von Wahlversammlungen resp. Rechenschaftsberichten jetzt abstünden, wo alle Parteien einig seien und sein müßten gegenüber dem Landesfeinde.

— Eine großentheils von Schweitzerianern besuchte Versammlung erklärte Sonnabend Abend, daß der jetzige Krieg das tiefste Verderbniß der jetzigen sozialen und politischen Zustände beweise, daß Ludwig Napoleon Bonaparte diesmal der Friedensstörer sei und daß es hoffentlich der Thatkraft des demokratischen Frankreich gelingen werde, noch rechtzeitig dem begonnenen Frevel Einhalt zu thun. — Mehrere Redner sprachen die Zuversicht aus, daß sie, indem sie in den Kampf gehen, mit dazu beitragen würden, einen Despoten zu stürzen. Herr Landgraff sagte: Wenn wir im Vertrauen auf unsere gerechte Sache die Hoffnung aussprechen, daß der Krieg gut ablaufen, der Sieg unser sein wird, dann müssen wir auch rechtzeitig unsere politischen Rechte wahren und uns nicht abermals durch Versprechungen abspeisen lassen. (Stürmischer Zuruf.) So einmüthig wie wir in den Kampf eintreten, so einmüthig lassen Sie uns dann rechtzeitig die Früchte unseres Bluts, die Früchte unserer Opfer, die wir gebracht, fordern.

— (Zur Wahlbewegung.) Der Vorstand der Fortschrittspartei veröffentlicht Folgendes: Aus Hagen wird uns mitgetheilt, daß der Abgeordnete Harkort sich auf Ersuchen seiner Parteigenossen entschlossen habe, doch wieder ein Mandat zum Reichstage anzunehmen.

In Marienwerder hat eine Versammlung der nationalliberalen Partei beschlossen, Hrn. Oberbürgermeister v. Winter in Danzig als Kandidaten für die Reichstagswahl aufzustellen. Für das Abgeordnetenhaus sind die früheren Vertreter Plehn-Kopitkowo und Kurtius, beide nationalliberal in Aussicht genommen.

Aus dem Kreise Marienburg-Elbing wird berichtet, daß Herr v. Brauchitsch (konservativ) kein Mandat wieder annehmen will.

Aus Spandau wird uns gemeldet, daß dort ein Regierungsrath Beuthner als konservativer Kandidat aufgetreten ist

In Bielefeld hat eine vertrauliche Besprechung einer großen Zahl von Mitgliedern des Fortschritts stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, den Herrn Eugen Richter als Kandidaten für den Reichstag aufzustellen.

— Den preußischen Wundärzten erster Klasse, sogenannten nicht promovirten Medico-Chirurgen, welche ohnehin auf dem Aussterbeetat stehen, hatte der Bundeskanzler nach Einführung der Bundes-Gewerbeordnung gestattet, sich „Aerzte" zu nennen. Wie die „K. Z." meldet, haben die also Beförderten dem Grafen Bismarck dafür eine mit 300 Unterschriften bedeckte Dank-Adresse gewidmet.

— Die Unfehlbarkeit des Papstes soll am 1. k. M. (Petri Kettenfeier steht im Kalender) verkündigt werden — falls bis dahin noch die Franzosen in Rom stehen und nicht, als Band des neuen franko italischen Bündnisses bereits den Soldaten Victor Emanuels Platz gemacht haben. Ueber die Abstimmung selbst bringt die „Allg. Ztg." folgende nähere und in Zahlen abweichende Notiz: 13. Juli. Diesen Morgen hat das Konzil über das Schema von der Unfehlbarkeit im Block abgestimmt. 600 Bischöfe waren anwesend. Davon stimmten 88 mit non placet, 62 mit bedingtem placet („iuxta modum"); 81 enthielten sich der Abstimmung. Zusammen also 231 ganze und halbe Gegner gegen etwa 370 Infallibilisten. Alle zivilisirten Länder mit ihren Hauptstädten gaben ein non placet ab. Die Majorität ist in gedrückter Stimmung.

— Der telegraphische Verkehr mit Frankreich ist unterbrochen. Depeschen für Frankreich haben den Weg über England zu nehmen, und kostet auf diesem Wege die einfache Depesche von 20 Worten 3 Thlr. 14 Sgr.

— Die „Volkszt. berichtet, daß die Landräthe in Pilkallen und Bromberg die Annoncen der liberalen Partei, durch welche die Wähler zu einer Volksversammlung eingeladen wurden für's Kreisblatt nicht angenommen haben.

♂ **Thorn**, 17. Juli [Volksstimmung in Bezug des Krieges. Vorschlag für die Erntearbeiten. Eisenbahnbau Thorn-Insterburg, Terrainschwierigkeiten dabei. Brückenbau. Kreistagsbeschluß über die provisorische Bahnhöfe.] Einen unwiderleglichen Beweis für die Stimmung des Volkes giebt die Erscheinung, daß mehrere Reservisten, als die Mobilmachung bekannt wurde, Zufertigung der Einberufungsordre nicht abwarteten, sondern sofort in das Büreau gingen und sie dort selbst abholten; auch viele junge, noch nicht dienstpflichtige Leute, darunter mehrere Primaner des Gymnasiums, sich sogleich zum augenblicklichen Eintritt in das Heer meldeten. — Die eingetretene Mobilmachung der Armee unmittelbar vor der Ernte entzieht dieser unvermeidlich eine große Zahl Arbeitskräfte, deren Mangel leicht von nachtheiliger Wirkung auf den Ertrag werden kann; um dem abzuhelfen, ist hier ein Gedanke ausgesprochen, der wohl etwas seltsam klingen mag, aber mit einigen nach Ort und Bedürfniß sich richtenden Modifikationen, doch vielleicht benutzbar und von gutem Erfolge sein kann. Der Urheber dieses Vorschlages sagte: trotz der Einberufung der Reserven und der Aushebung von Rekruten werden doch namentlich in den Städten, die nicht Ackerbau treiben, eine nicht geringe Anzahl zwar nicht felddienstfähiger, aber doch zu körperlicher Arbeit tüchtiger junger Männer zurückbleiben, deren bisherige Beschäftigung durch den Krieg leicht eine Unterbrechung erleiden kann, man könnte diese zu einer Schaar von Freiwilligen zum Einernten des Getreides ordnen, in wenigen Tagen einüben und sie auf die umliegenden Ländereien überall dahin entsenden, wo keine andere Erntearbeiter zu bekommen sind, es würde dadurch dem Mangel an Kräften auf dem Felde abgeholfen, und zugleich jenen jungen Männern eine lohnende Arbeit gewährt, an welcher es durch Sistirung mancher Unternehmungen und der mit dem Kriege meist verbundenen Geschäftsstockung ihnen leicht fehlen könnte. Es würde nicht schwer sein, die vorgeschlagene Einrichtung als eine patriotische, die Leistung der Erntearbeit als einen dem Vaterlande angewiesenen Dienst erkennen zu lassen. Ref. will sich über die Ausführbarkeit dieses Vorschlages kein Urtheil erlauben, hält ihn aber doch einer öffentlichen Mittheilung für werth. — Obwohl selbst die hiesigen Kaufleute von der jetzt eingetretenen Entscheidung eher eine Belebung als eine größere Hemmung der seit 1866 hier sehr darniederliegenden Geschäfte erwarten, besorgt man doch eine Unterbrechung oder wenigstens Lähmung des Eisenbahnbaues zwischen Thorn und Insterburg, zumal sich an manchen Stellen, wie man hört, unerwartete Terrainschwierigkeiten herausgestellt haben, so z. B. zwischen hier und Briesen bei dem Gute Plywaczewo, wo man den Untergrund des Bahnplanums nicht genau untersucht zu haben scheint, und dieses über ein Torfmoor geführt hat, in welchem es nun einsinkt, so daß immerfort neue Aufschüttungen gemacht werden, bis jetzt aber noch keine festen Grundlagen gewonnen sind. Für die feste Weichselbrücke wird an zwei in diesem Sommer auszuführenden Wasserpfeilern so eifrig gearbeitet, daß die Dampframmen Tag und Nacht in Thätigkeit sind. Unglücksfälle sind außer dem einen, durch welchen ein Zimmergeselle von einem Balken, den die mangelhaft befestigte Ramme herunterschlug, getroffen und getödtet wurde, Gottlob nicht vorgekommen. Das Unglück hat vorsichtig gemacht. — Der Kreistag hat in voriger Woche die Beihülfe zur Erbauung provisorischer Bahnhöfe bei Thorn und Jablonowo (Kreis Strasburg), wofür 4000 Thaler beantragt waren, abgelehnt, und der Herr Handelsminister bleibt also, wenn er trotz der vom Landtage in ausreichendem Maße bewilligten Mittel die beiden Bahnhöfe nicht ohne neue, der Bahnbaukasse von zwei armen, lange vom Staate vernachlässigten Kreisen zu gewährende Unterstützungen anlegen kann oder will, auf die zum Theil schon gezeichneten freiwilligen milden Gaben wohlthätiger Seelen unter den interessirten Gutsbesitzern angewiesen.

Danzig, 16. Juli. Dem k. Polizei-Präsidium ist von der hiesigen Kommandantur die Mittheilung gemacht worden, daß auf Befehl des Kriegsministeriums die Festung Neufahrwasser und Weichselmünde sogleich fortifikatorisch und artilleristisch gegen den gewaltsamen Angriff zu armiren und die Thore Danzigs kriegsmäßig zu sichern sind, auch die Ueberführung des Pulvers in Kriegs-Pulvermagazine zu geschehen hat.

Güstrow, 10. Juli. Von hier ist an den Grafen Bismarck folgende Telegramm abgegangen: „Die militärpflichtige Jugend der mecklenburgischen Stadt Güstrow sendet Gruß in Kampfeslust durch den Männerturnverein."

Eydtkuhnen, 12. Juli. Gestern kam, wie die „Insterb. Ztg." von hier zu berichten weiß, der preußische Bevollmächtigte, Graf zu Stollberg-Wernigerode mit seiner Familie hier durch, um Behufs einer Mission nach Petersburg zu reisen. Unterwegs traf er den russischen Bevollmächtigten, Fürsten Gortschakoff, der auf dem Wege nach Berlin war. Der Graf sandte seine Familie nach Petersburg und kehrte mit dem Fürsten nach Berlin zurück. Heute kam eine Attaché der französischen Gesandtschaft aus Petersburg hier an, stieg am Bahnhofe ab und knüpfte ein politisches Gespräch mit mehreren preußischen Herren an, augenscheinlich um Erkundigungen einzuziehen, denn er fragte unterm Anderm auch, ob hier schon von Rüstungen oder Mobilmachung zu hören sei und wie die Stimmung des preußischen Volkes sei. Darauf setzte er seine Reise nach Paris weiter fort.

Odenkirchen, 16. Juli. Heute Morgen sandten einige Bürger der Stadt Odenkirchen an den Kriegsminister, Herrn v. Roon, die Summe von 100 Thlr. ab als Beitrag zur Anerkennung für denjenigen Soldaten, der die erste französische Fahne erobert.

Leipzig, 16. Juli. Gestern ist der englische Gesandte in Berlin, Lord Loftus, und heute früh der bairische Gesandte, Hr. v. Perglas, nach Berlin hier durchpassirt.

Rastatt, 15. Juli. Um Mitternacht ward die Festung allarmirt; Proviant wird in Massen hereingebracht. Alle badischen Offiziere haben gestern Befehl erhalten sich unmittelbar zu ihren Corps zu begeben.

Aschaffenburg, 14. Juli. Nach gestern Abends hier eingetroffenen Nachrichten soll Bischof Stahl von Würzburg in Rom nach kurzem Krankenlager gestorben sein. (Asch Z.)

Darmstadt, 13. Juli. In der „Main-Ztg." lesen wir: Bei der Forderung der Räumung von Mainz sei daran erinnert, wem das Verdienst gebührt, zuerst eine „Mainzer Frage" in Paris aufgestellt zu haben. Es ist dies nach unwidersprochen gebliebenen Zeitungsnachrichten Niemand anders, als der großherzoglich hessische Gesandte zu Paris, Graf v. Enzenberg. Wenn wir nicht irren, war es zur Zeit des Einfalles der Garibaldianer in den Kirchenstaat und der damals drohenden Verwickelungen, wo mehrere Blätter, unter anderen die „Independance Belge" die Nachricht brachten, Graf Enzenberg, der hessische Gesandte, habe das Recht Preußens, in Mainz zu garnisoniren, in einer Weise zur Sprache gebracht, welche, als von Hessen ausgehend, das größte Aufsehen in der diplomatischen Welt gemacht hätte. Das chauvinistische Hofblatt, die „France" bemächtigte sich sofort dieses Thema's und stellte die Question de Mayence auf! Das also ist das Wirken der von Hessen bezahlten Diplomatie! Das klingt allerdings anders als das Aufsuchen von Wohnungen für arme Hessen in Paris, womit sich nach Erklärung Hrn. v. Dalwigk's unser Gesandter hauptsächlich beschäftigte. Dafür bezahlen wir einen Gesandten in Paris, damit er dort Fragen aufwirft, die wir mit dem Blute unserer Söhne, mit Millionen und mit dem Ruin der Geschäftswelt wieder einlösen müssen! Das ist die Stellung, in der Hessen vor Deutschland und der Welt steht! Wir wollen dabei nicht vergessen, daß auch die „Hessischen Volksblätter," das offiziöse Organ, noch vor Kurzem eine ähnliche Entwicklung über das Besatzungsrecht der Preußen in Mainz brachten, wie sie Se. Excellenz der Herr Graf v. Enzenberg seiner Zeit in den Tuillerien vorgetragen haben mag!"

Belgien.

Brüssel, 16. Juli. Wie der „Etoile" meldet hat die Regierung von Berlin, London und Paris die beruhigendsten Zusicherungen wegen der Neutralität Belgiens erhalten. Inzwischen bereitet man sich doch auf alle Fälle vor. Zwei Altersklassen der Dienstpflichtigen sind einberufen und eine dritte, die von 1861, wird ebenfalls einberufen werden. Antwerpen wird eine Besatzung von 40,000 Mann erhalten, die Feld-Armee wird aus 60,000 Mann bestehen. Der General Lieutenant Chazal wird Ober-Befehl haber, der General-Renard, der jüngst abgetretene Kriegs-Minister, wird Chef des Generalstabs. Die Genie-Truppen sind in kleinen Abtheilungen auf allen Hauptpunkten der großen Verkehrswege vertheilt, um dieselben nöthigenfalls zu unterbrechen.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die Rede des greisen Thiers in der Legislative, welche für den Frieden eintrat, lautete etwa:

Er glaube sein Vaterland ebenso sehr zu lieben, als irgend Jemand; doch in einem Augenblicke, wo das Auge der Geschichte auf der Versammlung ruhe, müsse ihre Handlungsweise klar und durchsichtig sein. Sei der Krieg erst erklart, so werde Niemand mehr bereit sein, als er, die Regierung zu unterstützen. Doch angesichts einer so schrecklichen Eventualität müsse man mit voller Ueberlegung handeln. (Nein, nein! Lebhafte Unruhe auf Seite der Rechten und der beiden Centren.) Meine Herren, fuhr Thiers fort, am 6. Mai 1866 haben Sie mir das Wort verweigert und jetzt werden Sie für Ihr Nichthörenwollen bestraft. Hören Sie wenigstens, was ich Ihnen heute sage, und wovon mich Ihr Widerspruch nicht abhalten soll. Die einzige Forderung, welche Sie zu stellen hatten, der Rücktritt des Prinzen von Hohenzollern von seiner Kandidatur, hat eine günstige Antwort erhalten; da dem so war, mußte man unklugen Leidenschaften zu widerstehen wissen. (Heftige Unruhe.) Das Wesentliche ihrer Forderung war zugestanden, Sie haben den Frieden wegen einer bloßen Empfindlichkeitsfrage gebrochen. Bevor ich mich bindend erkläre, beantrage ich, daß die Regierung diejenigen Depeschen, welche sie empfangen hat, uns mittheilt; denn ich bin der Ueberzeugung, daß der Augenblick schlecht gewählt ist und daß Sie nur einen Vorwand ergriffen haben. (Hr. v. Pire: Gehen Sie nach Koblenz; nach Koblenz!) Man kann mich beleidigen, darum bekümmere ich mich nicht viel; ich erfülle eine Pflicht und ich merke, daß Sie nicht die ganze Wichtigkeit der Ihrigen begreifen. Emil Ollivier antwortete: Wir haben, wie Herr Thiers, das Bewußtsein unserer Verantwortlichkeit, und dieses Bewußtsein hat uns besonders während der zehnstündigen Berathung, die wir gestern hatten, nicht eine Minute verlassen. Wir erklären diejenigen für schuldig, welche ohne Ueberlegung das Land in Abenteuer verwickeln; die zwecklosen Kriege sind in unseren Augen Verbrechen; aber der Krieg, zu welchem uns Preußen nöthigt, ist ein nothwendiger. Wir haben keine Gelegenheit gesucht; wir wollten uns nicht auf Deutschland stürzen; aber wir haben uns auch nicht vor einer Beschimpfung beugen wollen, welche uns unter den Nationen zur untersten Stufe herabgedrückt hatte. Nachdem wir bis zum letzten Augenblicke gemäßigt und versöhnlich gewesen waren, haben wir sogar die ungeduldige Stimmung des Landes über uns ergehen lassen; wir haben uns das Ministerium der Feigheit und Schande nennen hören; wir wollten das Recht auf unserer Seite haben und sind erst in dem Augenblick zur Aktion geschrittn, als der König von Preußen uns eine Beleidigung zufügte, indem er sich weigerte, unseren Botschafter zu empfangen und von dieser Weigerung den europäischen Kabinetten amtliche Anzeige machen ließ.

Eine Aufforderung Gambettas um vollständige Mittheilung der Depeschen veranlaßte eine nochmalige Rede Olliviers, deren Schluß sich direkt gegen den König von Preußen richtete. „Wenn der König von Preußen, sagte er, sich am Ende der Unterhandlung so völlig ablehnend gezeigt hat, so geschah es, weil man, angesichts der Stimmung in Deutschland, mit einem Theateraffekt abschließen wollte. Indessen, wir haben unsere Pflicht erfüllt; wir sind leichten und vertrauenden Herzens; unsere Sache ist gerecht und sie wird durch die französische Armee vertheidigt. Auch Thiers gelangte nochmals zum Worte. Von neuem, aber mit größerer Eindringlichkeit brachte er seine Gründe wieder vor:

„Das Wesentliche Ihrer Forderung war zugestanden", sagte er, „Sie haben den Stolz zweier Nationen aufgeregt. Sie haben sich an bloße Etiquettefragen gehalten, Sie haben einen verhängnißvollen Fehler begangen."

Seine Rede wurde immerfort unterbrochen, vorzüglich von Jerome David, der ihm vorwarf, er thäte Frankreich mehr Schaden, als zwanzig preußische Bataillone. Daß schließlich die Kammern mit 169 gegen 83 Stimmen die Mittheilung der Depeschen ablehnte und sich bis zur Abendsitzung vertagte, ist telegraphisch bereits gemeldet.

(Beilage.)

Spanien.

Aus **Madrid** wird unterm 8. Juli über einen abscheulichen politischen Mord berichtet, dessen der Madrider Pöbel sich schuldig gemacht hat.

Ein gewisser Herr Manuel Azcarraga, Republikaner und Attaché der spanischen Gesandtschaft in Washington, wohin er nach Ablauf seines Urlaubes eben im Begriffe war, zurückzukehren, wollte in Begleitung seines Freundes, Herrn Bahamonde, spät Abends bei einer befreundeten Familie in der Calle-del Rubio einen Abschiedsbesuch machen. Als die Herren unterwegs vor dem Karlistischen Kasino einen Volksauflauf bemerkten, stiegen sie aus dem Wagen, um zu sehen, was es gebe. Die Menge, die sie für Karlisten nahm, umringte sie sofort und traktirte sie mit Beschimpfungen und Mißhandlungen. Sie flüchteten in den Wagen und suchten zu entkommen. Allein der wüthende Pöbel jagte ihnen nach und erreichte sie in der Calle-Valverde. Man drang mit Stöcken und Bayonneten auf sie ein, verwundete sie und da sie unbewaffnet waren, blieb ihnen nur die Flucht übrig. Sie wollten in einem Viktualienladen, wo zwei Polizeiagenten standen, Schutz suchen, allein diese, sowie der Ladenbesitzer hatten nicht den Muth, sie aufzunehmen. Herrn Bahamonde glückte es, in einem anderen Magazin Zuflucht zu finden; Herr Azcarrago aber fiel dem rasenden Haufen in die Hände und wurde in der scheußlichsten Weise niedergemacht. Ein Mitleidiger gab ihm mit einem Dolche den Gnadenstoß. Man zählte später an dem Leichnam des unglücklichen jungen Mannes nicht weniger als 150 Wunden. Nach dieser Unthat stürzte sich die Menge gegen das Magazin, in dem Herr Bahamonde sich verborgen hatte, vermochte jedoch nicht einzudringen. Nach einigen Stunden gelang es endlich, Herrn Bahamonde, obgleich schwer verwundet und halb todt vor Aufregung, nach seinem Hause zu schaffen. In Folge dieses Attentats versammelte sich sofort der ständige Kortesausschuß, um die Regierung aufzufordern und in den Stand zu setzen, ähnliche Skandale zu verhindern. Bereits sind drei Inspektoren und mehrere Agenten der Polizei abgesetzt worden, weil sie bei dem Aufruhr nicht ihre Pflicht gethan hatten.

Madrid, 13. Juli. Ein französischer Geistlicher, der mit dem General Prim in nahen freundschaftlichen Beziehungen steht, hat denselben in einem Briefe aufgefordert, dem Beispiele Napoleons I. zu folgen und sich zum König oder Kaiser wählen zu lassen. Darauf empfing er folgende von der „France" mitgetheilte Antwort:

Madrid, 11. Juli 1870. **Herr Abbé! Ich habe Ihr Schreiben vom 8. d. M. erhalten und danke Ihnen sehr für den Antheil, den Sie an der Zukunft und der Wohlfahrt Spaniens nehmen. Ich kann jedoch der Lösung nicht beipflichten, welche Sie für angemessen und möglich halten, denn ich hege keine Plane persönlichen Ehrgeizes und habe sie auch nie gehegt, indem ich nur das Glück meines Landes anstrebe. Ich danke Ihnen daher wiederholt für Ihre wohlwollenden Wünsche und empfehle mich Ihnen** ꝛc. **J. Prim.**

Türkei und Donaufürstenthümer.

Bukarest. Die Deputirtenkammer hat Costafaru zum Präsidenten gewählt. Am 15. Juli ist die Session geschlossen worden, um in Herbste wieder zu beginnen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Juli.

— Heute Mittag wird in Berlin der Reichstag eröffnet. Sollte das Telegramm, welches die Thronrede ꝛc. bringt, nicht mehr vor Ausgabe der Zeitung eintreffen, so können unsere Leser ein Extrablatt erwarten.

— **Der hundertjährige Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III.** wird vom hiesigen Landwehrverein durch eine Vorfeier im Viktoriapark am 31. Juli festlich begangen werden. Es sind großartige Vorbereitungen getroffen, um dem Feste einen imposanten Charakter zu verleihen. Zwei Militärkapellen werden ein reiches musikalisches Programm exekutiren, in welchem überdies mehrere Männergesangpiecen eine Abwechslung bieten werden. Ein hier noch nie gesehenes Brillantfeuerwerk wird beim Eintritt der Dunkelheit abgebrannt und Riesenluftballons mit Feuerwerk werden abgelassen werden. Das Fest fällt in eine Zeit nationaler Weihe, und wird um so tieferen Eindruck auf die Besucher machen, als es sich unversehens zum Ausdruck vaterländischer Begeisterung gestalten kann.

— **Besitzveränderung.** Das Rittergut Andrichowice oder Heyersdorf zweiten Antheils (Kreis Fraustadt) ist vom Lieutenant Jenke auf Heyersdorf an Herrn von Meyer zu Knonow in Rauschwitz bei Glogau verkauft worden.

— **50 oder 500 Mill.?** Es war vielfach aufgefallen, daß die französische Regierung in der Freitagssitzung der Legislative, wie der Telegraph angab, einen Kredit von nur 50 Mill. Frcs. gefordert haben sollte. Die „France" berichtete darauf in dem betreffenden Kammerbericht, daß 500 Mill. Frcs. Kredit gefordert worden seien. Dies schien sehr wahrscheinlich. Neuerdings aber berichtigt die „France" sich selbst, indem sie mittheilt, daß nicht 500, sondern in der That nur 50 Mill. Frcs. gefordert und bewilligt worden seien. Indessen giebt heut das Telegramm in unserem Morgenblatte 500 Millionen und diese entsprechen ungefähr den 120 Millionen Thalern, welche die norddeutsche Bundesregierung vom Reichstag verlangt. — Man scheint an der Seine schon konfus zu werden vor — Patriotismus.

— **Zur Postkarriere.** Der Bundeskanzler hatte kürzlich Gelegenheit, sich über die wissenschaftlichen Forderungen, die bei Zulassung zu der höheren Postlaufbahn aufrecht zu erhalten sind, bestimmt auszusprechen. Es war ihm nämlich der Wunsch ausgesprochen worden, den von einer Handels-Akademie als reif entlassenen Zöglingen die Berechtigung für Zulassung zum höheren Postverwaltungsamt zuzusprechen. Darauf hat nun der Bundeskanzler eine entschieden ablehnende Antwort ertheilt und in derselben ausgeführt, daß die bestehenden Anforderungen an den Post-Eleven, das Reife-Zeugniß eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung unbedingt beizubehalten sind; Abweichungen von dieser Regel würden nur eine große Anzahl anderer Berufungen im Gefolge haben. Auch müsse auf guten geographischen, wie geschichtlichen, insbesondere auch auf den Unterricht im Lateinischen Gewicht gelegt werden, da das Studium dieser Sprache, verbunden mit dem Eindringen in das Wesen der alten Schriftsteller, nach Form und Geist, als eines der vorzüglichsten Mittel zur vollendeteren Entwickelung und allgemeinen Bildung des Geistes den Bewerbern für die höhere Verwaltungslaufbahn des Bundespostwesens nicht erlassen werden könne. Interessant ist es übrigens, schreibt die „Trib.", daß der jetzige General-Postdirektor ein solches Reifezeugniß, wie es hier vorgeschrieben ist, nicht erlangt habe; ferner daß der Vorgänger des Hrn. v. Philipsborn, der 1862 gestorbene General-Postdirektor Schmückert sich einer solchen wissenschaftlichen Vorbildung ebenfalls nicht erfreut hat. Derselbe trat aus dem Militärverhältnisse nach dem Kriege von 1815 in ein sogenanntes Militär-Postamt zu Bernau als Postmeister und rückte vermöge seiner praktischen Kenntnisse und Befähigungen allmälig in die höheren Stellen, ja in die zweithöchste der Post ein. (Man möchte also glauben, der Bundeskanzler vermisse bei dem jetzigen General-Postdirektor das Zeugniß der — Reife. In der Kenntniß der Sprache — (auch im Lateinischen) dürfte der Bundeskanzler aber schwerlich mit Hrn. Stephan wetteifern können. — Red. d. Pos. Ztg.)

┼ **Adelnauer Kreis**, 14. Juli. [Unglücksfälle. Aberglauben. Urlaub. Jahrmarktsstandgeld. Revision.] Vorgestern Abend schlug der Blitz in das Schulhaus in Wturek unseres Kreises ein und tödtete ein erwachsenes Mädchen, die Tochter des Lehrers und einen Hund. Das Mädchen ging eben aus der Thür, als der Blitz sie hinstreckte, an mehreren Stellen das Fleisch vom Knochen abriß. Sonntags sollte das neunzehnjährige Mädchen mit ihrem Bräutigam aus A. das erste Mal kirchlich aufgeboten werden. Heute fand die Beerdigung statt, wobei Gymnasiasten aus Ostrowo die Leiche zu Grabe trugen. Das Haus wurde erhalten. In Baben dagegen gelang es nicht mehr, den vom Blitz entzündeten Schafstall zu retten, und es verbrannte der Schäfer, welcher wahrscheinlich vom Blitz zuvor getödtet worden war, nebst 600 Schafen. An demselben Abende brannten in Folge eines Blitzschlages auch eine Bauernwirthschaft in W. und zwei Scheuen in C. nieder, auch gestern Vormittag soll jenseits Ostrowo eine Bauernwirthschaft durch den Blitz entzündet worden und verbrannt sein. — In Kalisch ist, wie sich die Leute erzählen, ein Wunder passirt. Während einer Messe in einer dortigen Kirche soll eine Hostie — bekanntlich die Oblate, welche bei dem Genusse des heil. Abendmahls den Kommunikanten gereicht wird — auf den marmornen Fußboden gefallen sein und als man sie aufhob, siehe da, im Stein hatte sich das Bild der Hostie (Christus am Kreuz) so vollkommen abgebildet, daß man selbst die rothen Blutflecken auf dem Körper deutlich sehen konnte. Dies Wunder zog eine solch gewaltige Menge in und vor die Kirche, daß sich der Parochius genöthigt sah, die Thüre zu schließen. Doch am andern Morgen waren auf zwölf Stellen solche Leiden Christi sichtbar und ziehen täglich große Mengen in die Kirche, das Wunder zu sehen. Die Meisten prophezeihen ein gewaltiges Ereigniß daraus. — Unser Kreissteuereinnehmer Hr. Kreidel ist auf sechs Wochen beurlaubt und vertrit ihn der Zivil-Supernumerar Hr. Merdas. — Auch der Magistrat in Sulmierzyce hat einen Tarif zur Erhebung der Marktstandgelder auf den Jahrmärkten publizirt, während in anderen Kreisen diese Abgaben den Jahrmarktsbesuchern nach und nach nachgelassen werden. — Gestern und heute bereiste der Hr. Regierungspräsident v. Wegnern aus Posen unsern Kreis und revidirte die behördlichen Büreaus, Kirchen und Schulen ꝛc. Von Ostrowo nahm derselbe seine Reisetour über Raschkow nach dem Pleschener Kreise.

S. **Buk**, 17. Juli. [Remontemarkt. Konzert.] Auf dem vorgestern hier abgehaltenen Remonte-Markte wurden 68 Pferde vorgestellt, davon 27 für brauchbar befunden und angekauft. Der Durchschnittspreis betrug 145 Thlr. — Gestern hatten wir ein Konzert der Nachtweyschen Musikgesellschaft aus Thüringen, verbunden mit einer Vorstellung der hier weilenden Schauspielertruppe und Feuerwerk.

Er. **Grätz**, 17. Juli. [Remontemarkt. Feuerwehrverein. Sistirtes Ersatzgeschäft.] Auf dem gestern hier abgehaltenen Remontemarkte kaufte die Militair-Kommission von 52 vorgeführten Pferden 18 Stück zu Preisen von 100 bis 180 Thlr. — Der hiesige Männergesangverein beschloß gestern Abend, sich in Folge der kriegerischen Situation an dem heute in Wollstein stattfindenden Sängerfeste nicht zu betheiligen. — Die Steigerabtheilung unseres Turner-Feuerwehrvereines macht seit längerer Zeit allwöchentlich ein Mal Uebungen mit den aus Posen bezogenen Steigeleitern, und damit dieselben bequemer und zweckentsprechender ausgeführt werden können, hat der Vorstand kürzlich einen Steigerthurm im Schützenhaus-Etablissement erbauen lassen. — Das Kreisersatzgeschäft in Neutomysl wurde gestern in Folge einer telegraphischen Depesche plötzlich, ohne beendet zu sein, abgebrochen und die Kantonisten bis auf weitere Ordre in die Heimath entlassen.

× **Konkolewo**, 14. Juli. [Kokons. Revision. Augenkrankheit.] Der hiesige Kantor Kaiser hat auch in diesem Jahre 21 Metzen Kokons (japaneser) gewonnen und dieselben in lebendem Zustande nach Berlin an Hrn. Seidenfabrikanten und Hoflieferanten A. Heese gesandt. — Am 8. und 9. d. M. prüfte und revidirte der k. Schul- und Konsistorial-Rath die hiesigen Elementarschulen und sprach sich befriedigt über die Leistungen aus. — Die granulöse Augenkrankheit hat hier eine geringe Ausdehnung genommen; größere Ausbreitung soll sie in den Hauländereien bei Neutomysl gewonnen haben.

Neustadt b. P., 17. Juli. Der Patriotismus zeigt sich hier sehr lebendig. Jeder Wehrmann aus Stadt und Land, dem die Stellungs Ordre eingehändigt wurde, äußerte seine Freude, um endlich gegen den Franzmann zu Felde ziehen zu können, der schon längst eine Plage der Welt sei. Ueberall heißt es: „Mit Gott für König und Vaterland! Nieder mit Napoleon, den Weltenruhestörer!" Unsere Postexpedition wird bei Eintreffen der Posten von dem nach Neuigkeiten begierigen Publikum bestürmt. Unser Postvorsteher A. zeigt sich sehr gern bereit, etwa eingegangene neue Zeitungsnachrichten dem harrenden Publikum mitzutheilen. Sobald vom Könige oder vom Königshause die Rede ist, erschallen stürmische Hochs. Daß die „Posener Zeitung" ein Morgenblatt herausgiebt, ist hier allseitig mit Freuden begrüßt worden, doch erhalten wir dasselbe wegen der Ungunst der Beförderungsverhältnisse ziemlich spät

— r. **Wollstein**, 15. Juli. [Gewitter. Roggenernte. Prämie.] Am vergangenen Dienstag entlud sich wiederum über unserer Stadt und Umgegend ein mehrere Stunden lang anhaltendes schweres Gewitter. In Schenawe, Polizei-Distrikt Altkloster zündete der Blitz, wobei ein Stall und eine Scheune eines dortigen Eigenthümers eingeäschert wurden. — Seit einigen Tagen bereits hat die Roggenernte in unserm Kreise namentlich auf hoch gelegenen Aeckern begonnen und verspricht einen recht befriedigenden Ertrag. — In der Nacht vom 22. zum 23. v. M. brannten im Dorf Karge 4 Wohnhäuser, 2 Scheunen und 5 Ställe nieder. Das Feuer ist allem Anscheine nach durch ruchlose Hand angelegt worden, ohne daß bisher der Thäter ermittelt werden konnte. Unser Landrath sichert demjenigen, eine Prämie von 100 Rthl. zu, der den Brandstifter nachweist.

Inowraclaw, 15. Juli. [Diebstahl. Kath. Gesellenverein. Tolle Hunde] Der Gutsbesitzer B. besuchte vor einigen Tagen seinen Nachbarn W. in S. Der Gast ließ seinen Ueberrock im Entree, vergaß aber, vorher seine Baarschaft an sich zu nehmen. Als er sich nach Hause begeben wollte, fehlte ihm diese. Der Verlust beträgt 1100 Thlr. Jedenfalls ist B. bestohlen worden. Verdächtig ist ein hausirender „Solinger". Ein hiesiger Pferdehändler giebt an, daß er den „Solinger" aus dem Hause habe kommen sehen. Solinger und Händler fuhren zusammen auf des Letzteren Fuhrwerk hierher. Man fand indeß bei dem „Solinger" nur 7 Thaler vor. — Gestern machte der hiesige kath. Gesellenverein einen Spaziergang nach Lakocin. Die Leitung des Vereins liegt hauptsächlich in den Händen der hiesigen kath. Geistlichen. Auch die Gutsbesitzer der Umgegend interessiren sich lebhaft für denselben. — In Kl. Glinno, Rechta und Chrosno haben sich tolle Hunde gezeigt. (Bromb. Z.)

△ **Zirke**, 16. Juli. [Jahrmarkt. Lehrerkonferenz.] Der vorgestern hier abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern stark, von Käufern wenig besucht. Die meisten Geschäfte wurden auf dem Viehmarkte gemacht, da besonders Kühe in großen Massen von Händlern zu ziemlich hohen Preisen angekauft wurden. — Auf der kürzlich hierselbst stattgehabten Lehrerkonferenz der kath. Parochieen Zirke, Lutom, Gr. Chrzysko und Biezdrowo, zu welcher sich 15 Lehrer unter Vorsitz des Schulinspektors Hrn. Propstes Amman von hier eingefunden hatten, hielt Lehrer Kordzinski aus Lutom eine Probelektion über das neue metrische Gewicht und Maß und der Lehrer Münchberg aus Kikowo einen Vortrag über „die Wichtigkeit des Rechnenunterrichts und dessen Ziel in der Volksschule."

Staats- und Volkswirthschaft.

Petersburg, 15. Juli. Bei der Ziehung der 1864er Prämienanleihe fiel der Haupttreffer von 200,000 Rubel auf Nr. 8 der Serie 17,408; 75,000 Rubel fielen auf Nr. 40 Ser. 7906; 40,000 Rbl. auf Nr. 10 Ser. 6914; 25,000 Rbl. auf Nr. 11 Ser. 17,990; 10,000 Rbl. auf Nr. 46 Ser. 12,831, Nr. 40 Ser. 10,700 und Nr. 47 Ser. 15,327; 8000 Rbl. auf Nr. 43 Ser. 9518, Nr. 7 Ser. 9184, Nr. 31 Ser 4527, Nr. 39 Ser. 4527 und Nr. 48 Ser. 13,849; 5000 Rbl. auf Nr. 36 Ser. 2859, Nr. 15 Ser. 7861, Nr. 36 Ser. 19,221, Nr. 12 Ser. 19,359, Nr. 10 Ser. 10,558, Nr. 10 Ser. 9313, Nr. 43 Ser. 10,853 und Nr. 36 Ser. 7557.

Vermischtes.

* **Berlin.** Besser, als alle Schilderungen charakterisirt die fieberhafte Thätigkeit der großen Börsenplätze in kritischen Momenten ein gestriger (am 14.) Vorfall. Alle Dräthe in dem Zentral-Telegraphenamt in Berlin waren natürlich mit Depeschen überfüllt, und noch immer strömten neue Depeschirende hinzu. Unter ihnen befand sich auch der Geh. Komm.-Rath Bl. Aber auch er mußte warten. Da rief er, als er des Direktors des Telegraphen-Amtes ansichtig wurde, diesem zu: 50,000 Thlr. für einen einzigen Drath nach Frankfurt zur ausschließlichen Benutzung auf eine Stunde! Doch hier sind alle gleich, er mußte warten, bis an ihn die Reihe kam. Wie Viel aber muß hier auf dem Spiele gestanden haben!

* **Arnold Ruge** schreibt in der „Nat. Ztg." unter der Ueberschrift: Also Er sucht Händel? unter Anderem Folgendes: „Sie haben mir auf den Fuß getreten?" — „Nein." — „Wenn Sie mir aber auf den Fuß getreten haben, sind sie gefordert, und wenn Sie es nicht gethan haben, verlang' ich, daß Sie es Denen verbieten, die mir auf den Fuß treten wollen? — Sie sind ein Dummer. — „Sie sind gefordert." — Also fängt man jetzt die Kriege an, nach dem Alt-Heidelberger Comment!

* **Der rheinische Humor wird durch den Ausbruch des Kriegse nicht im Geringsten beeinträchtigt. Als es am 15. d. Mts. Abends bekannt wurde, daß der König von Preußen in Magdeburg mit dem Grafen Bismarck zusammengetroffen sei, war der „Köln. Z." zufolge, flugs folgende Begrüßung der Beiden ersonnen: König: „Nun, lieber Graf, was giebts?" Bismarck: O, Majestät, wir spielen Sechsundsechszig!"**

* **Paris.** Hier koursirt eine amusante Version über die Ursache der Unverständlichkeit des Inhalts der Benedetti'schen Zifferdepesche an den Kaiser. Der König von Preußen soll nämlich den französischen Botschafter am Sonnabend zum Diner eingeladen und ehe die diplomatischen Geschäfte zur Sprache kamen, derartig mit den feinsten Rheinweinsorten, die sich leicht trinken, aber schwer nach dem Kopfe steigen, bewirthet haben, daß Letzterer nicht im Stande war, die Depesche verständlich abzufassen. Dieselbe soll ein unergründliches Mischmasch von Politik und Weinsorten enthalten.

* **Der Ochse geht vor!** Louvet hielt eines Tages eine Rede zu Gunsten der Interessen der Landwirthe. „Vergessen Sie nicht, meine Herren," sagte er „daß die Pflege des Landbaues den Interessen des Heeres vorangeht." — „Und seit wann, Herr Kollege," rief der Kriegsminister Leboeuf, „seit wann spannt man denn den Pflug vor den Ochsen? (Et depuis quand met-on la charrue avant Le boeuf?")

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Zur Lage.

Zum Untergange will der Tag sich neigen,
Der Himmel glänzt im West von blut'gem Schein;
Wie Meereswogen gegen Fels und Stein
Seh ich die Völkerfluten grollend steigen:

Mein Preußenvolk, Dich tief hinabzubeugen
Von stolzer Höh, die in der Völker Reih'n
Du nahmst mit kühnem Siegesfluge ein,
Vor dem die Zorneswuth der Feinde mußte schweigen.

Doch ob sie trotz'gen Muthes jetzt es wagen,
Zu dräuen Dir, darfst drum Du bangend zagen?
Scheint auch des Tages Glanz im Wetter zu erbleichen —:
Mit Gott wird Muth und Recht zum Siege tragen,
Nach Sturm und Nacht muß herrlicher es tagen:
„Durch, edler Aar, die Wolke muß Dir weichen!"

W. Anders.

Glas-Photographie, Kunst-Ausstellung,

Lamberts Garten im großen Saal. Ungeheuer sind in letzt verflossenen Jahren die Anforderungen auch an die Photographie gestiegen. In Herrn Janns Bildern ist hervorragend Tüchtiges geleistet; der Charakter von Land und Leuten aller Zonen wahrhaftig wiedergegeben, mit gleicher Schönheit und Klarheit wird uns das seltsam wunderbare Felseneiland am blauen Golf in Neapel vorgeführt, wie die Indische Landschaft mit wildem phantastischen Reiz geschmückt. Ueber den großen künstlerischen Werth der von Herrn Jann ausgestellten Bilder herrscht bei Capacitäten der verschiedensten Richtung auch nur eine Stimme des unbedingtesten Lobes, viele haben es schriftlich abgegeben, auf öffentlichen und Weltausstellungen wurden die Bilder 14 Mal preisgekrönt. Da Herr Jann nicht allzu lange mehr in Posen bleibt, mögen alle Kunstfreunde, unsere kunstverständigen Damen, wiederholt an die Ausstellung erinnert sein.

Posen, den 11. Juli 1870.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 21. Juli c., um 11 Uhr Vormittags, soll ein ausrangirter viersitziger Postwagen auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuschlags der Ober-Post-Direktion meistbietend verkauft werden. Drei Tage vor dem Verkaufstermine wird derselbe in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Ober-Post-Direktion.

Posen, den 18. Juli 1870.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des durch die Mobilmachung entstandenen Mangels an Beamten tritt mit dem heutigen Tage bis auf Weiteres
die Stadtpost-Expedition auf der Wallischei
außer Wirksamkeit und wird der Postverkehr des Orts auf das Post-Amt beschränkt.

Der Ober-Post-Direktor
Peterssohn.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 247 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen, daß der Kaufmann **Moritz Glück** zu Posen für seine Ehe mit **Clara Jacobsohn** durch Vertrag vom 2. Mai 1870 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 11. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht
Erste Abtheilung.

Handels-Register.

Der Kaufmann **Samuel Heiman Kantorowicz** zu Posen hat für seine in Posen unter der Firma **S. Heiman Kantorowicz** bestehende Handlung — Nr. 35 des Firmen-Registers — seinem Sohne **Ignaz Kantorowicz** zu Posen Procura ertheilt und ist dieselbe in unser Prokuren-Register unter Nr. 127 zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 13. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
den 4. Juli 1870, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Aron Fürst** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. Juni 1870 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent **Heinrich Rosenthal** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. Juli c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

21. Juli c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

15. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 3. September c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Rath **Gaebler**, im Zimmer 13 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Giersch** und die Rechtsanwälte **Pilet** und **Mehring** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Wir bringen hierdurch auf Grund des § 33 des Statuts zur Kenntniß, daß der Zinssatz für zu diskontirende Wechsel ꝛc. bis auf Weiteres auf **10%** und resp. **12%** erhöht worden ist.

Vorschuß-Verein zu Posen
eingetragene Genossenschaft.
G. Berger. Hugo Gerstel.
J. Pfitzmann.

Das Vaterland erwartet, daß alle Frauen bereit sind, Ihre Pflicht zu thun! Hülfe zunächst an den Rhein zu senden.

Die Königin.

Frauen und Jungfrauen!

Ihre Majestät die Königin ruft uns zu:

Das Vaterland erwartet, daß alle Frauen bereit sind, Ihre Pflicht zu thun! Hülfe zunächst an den Rhein zu senden.

Folget alle diesem Rufe! Schließt Euch unserem Vereine an! Nur durch Vereinigung aller Kräfte kann schnell, wirksam und da geholfen werden, wo es noth thut. Zunächst bedürfen wir Geld, um den vielleicht schon in wenigen Tagen bevorstehenden Ereignissen gerüstet gegenüber zu stehen.

Gebt alle! Gebt reichlich! Jedes der unterzeichneten Vorstandsmitglieder ist bereit, auch den kleinsten Beitrag gegen Quittung in Empfang zu nehmen. Ueber die Verwendung werden wir in den hiesigen öffentlichen Blättern Rechenschaft ablegen. Wegen Sammlung von Naturalien und Lazarethbedürfnissen wird in den nächsten Tagen weitere Mittheilung erfolgen.

Posen, den 19. Juli 1870.

Stadträthin **Berger**, Berlinerstraße 33.
Commerzienräthin **Bielefeld**, Mühlenstraße 15.
Commerzienräthin **Jaffé**, Lindenstraße 1a.
Generalin **v. Sacoby**, St. Martin.
Generalin **v. Kraewel**, Glowno.
Geheimräthin **Schob**, Breslauerstraße 39.
Emilie Wolkowitz, Wilhelmsglatz 12.
Commerzienrath **S. Jaffé**, Wilhelmsstraße 10
Geheimrath **Naumann**, Schloßstraße 3.
Consistorialrath **Graf Unruh**, Kanonenplatz 5.
Ober-Regierungsrath **Wegner**, Lindenstraße 4B.

Oeffentliche Bekanntmachung

Das Hypothekenwesen mehrerer zur Stadt **Adelnau** gehörigen, bis jetzt noch nicht regulirten Grundstücke soll auf Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden. Es hat daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint, und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Verzugsrechte zu verschaffen gedenkt, sich binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Gericht zu melden und seine etwaigen Ansprüche näher anzugeben.

Ostrowo, den 10. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Publiczne obwieszczenie.

Sprawy hipoteczne kilkunastu do miasta **Odalanowa** należących, dotąd jeszcze nie uregulowanych nieruchomości mają na mocy w sądowéj registraturze znajdujących się i od właścicieli nieruchomości zaciągnąć się mających wiadomości, bydź uregulowane. Dla tego każdy, który myśli, że ma przy tem interes i swéj pretensyi prawo pierwszeństwa z zahipotekowania wynikające zastrzedz zamyśla, wzywa się, aby w przeciągu trzech miesięcy przed podpisanem sądem się zgłosił i swe pretensye bliżéj oznaczył.

Ostrów, dnia 10. Maja 1870.

Królewski sąd powiatowy.
Oddział drugi.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **C. J. Dampmann** zu **Neutomysl** hat die Handlung **Frenzel & Co.** zu **Posen** nachträglich eine Waarenforderung von 3 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. angemeldet, ohne ein besonderes Vorrecht zu beanspruchen.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 6. September 1870,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar angesetzt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Grätz, den 12. Juli 1870.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Koziegłowy** unter Nr. **13.** belegene, dem **Carl Gottfried Kiesewalter** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $133_{,17}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 89 Thlr. 24 Sgr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Mittwoch den 5. Oktober c.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13., versteigert werden.

Posen, den 26. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Miroslawki** unter Nr. **10.** belegene, dem **Valentin Lowigus** und dessen Ehefrau **Anna** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $17_{,04}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 14 Thlr. 13 Sgr. $2^2/_5$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 27. Septbr. c.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Stenschewo versteigert werden.

Posen, den 24. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Alt-Demanczewo** unter Nr. **1** und **25** belegene, der **Wilhelmine Martini** verwittwet gewesenen **Beck** geb. **Jochmann** und deren Ehemann **Gottfried Martini** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $111_{,30}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 65 Thlr. 16 Sgr. $9^3/_5$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 47 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, 29. Sept. d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Stenschewo versteigert werden.

Posen, 24. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe **Swadzim** unter Nr. 24a und 24b belegenen, dem **Johann Przyborski** gehörige Grundstücke, welche mit einem Flächen-Inhalte von $44_{,81}$, resp. $38_{,73}$ Morgen der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 17 Thlr. 9 Sgr. $3^3/_5$ Pf. resp. 26 Thlr. 23 Sgr $1^1/_5$ Pf. das Grundstück **Swadzim 24b** auch zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlangt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 4. Oktober d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des Königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 29. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Ausverkauf
der
Kórniker Orangerie

findet täglich statt in d. Gräflich **Działyński**schen Palais zu Posen und zu Kórnik.

Dominium Kórnik.

Wegen Einberufung zur Armee bin ich Willens, meine gut eingerichtete

Bäckerei

mit bedeutender Kundschaft zu verpachten, sowie auch gleichzeitig sämmtliche Utensilien und komplette Ladeneinrichtung zu verkaufen.

August Heintze, Bäckermeister, Wronkerstraße 5.

Pensionäre finden unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme bei

Joseph Fromm, Große Gerberstr. 41.

Ich bin erbötig, eine Gutsadministration während der Abwesenheit des Besitzers zu übernehmen.

Jeenicke,
Landschaftsboniteur.
St. Martin 76.

Für Landwirthe.

Ich bin gern bereit, eine Stelle als Administrator oder zur Vertretung der Herrschaft selbst anzunehmen, die durch die Mobilmachung frei geworden ist.

C. O. Expedition der Posener Zeitung.

Anmeldungen zur **Versicherung** der **Kriegsgefahr** bei der

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

nimmt entgegen

Posen, den 18. Juli 1870.

S. A. Krueger,
General-Agent,
Friedrichsstraße 32a.

P. P.

Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage unter der Firma

Gebr. Jacobi

am **Markte Nr. 62** neben dem Herrn **Robert Schmidt** ein

Kurzwaaren-Geschäft

eröffnet haben.

Indem wir unser Unternehmen unter Zusicherung reeller Bedienung dem Wohlwollen eines hochgeschätzten Publikums bestens empfohlen halten, zeichnen wir

mit aller Hochachtung
Nathan & Michaelis Jacobi.



Bentschen.

Mein Speditions-, Kommissions-, Incasso-Geschäft empfehle ich unter Zusicherung prompter Ausführung.

C. Keerger,
Spediteur der Märk.-Pos. Eisenbahn

In Folge der Kriegserklärung ist die

Versammlung von Aerzten und Naturforschern in Posen

vertagt worden.

Dr. Matecki,
Vorsitzender.
Dr. A. Mizerski,
Schriftführer.

Stoppel- oder **Wasserrübensaamen**e lange französische, à Pfd. 9 Sgr. offerirt di, Saamenhandlung **Heinrich Auerbach**, Breite- u. Gerberstr.-Ecke 14.

Offerte über

1000 Brode Deckasphalt IIII. 1000 Ruthen Dachpappe,
bester Qualität, renommirter Marke,
in Theilposten von
50 Ctr. à 1 Thlr. IIII. 100 Ruthen à 2 Thlr.
franco Stettin.

Kaufanträge befördert unter *K. 1947.* die Annoncen-Expedition von *Rudolph Mosse* in Berlin. [à 303.]

Zuchtvieh-Verkauf.

Das Dominium **Theresienstein** bei **Krotoschin** verkauft:

Southdown-Böcke,
Englische Schweine,
sprungfähige Bullen und tragende Kalben, Holländer und Oldenburger Abkunft.

Ein Paar Pferde

sind zu verkaufen Berlinerstraße 12.

Auf dem Dom. **Prusim** steht die englische Vollblutstute **Sabine** v. **The Wizard** a. d. **Sabra** (Schwester von **Sybille**), 6 Jahr alt, zu verkaufen. Die Stute eignet sich für mittleres Gewicht, ist stark gebaut, gut geritten, sehr fromm mit ruhigem Temperament und flotten Gängen. Durch ihre Schnelligkeit für Adjutanten geeignet.

Preis 70 Frd'r.

---

4 kernfette Ochsen

verkauft

Wege, Gutsbesitzer,
Mściszewo (Mur.-Goslin).

Michaelis Neustaedters

Ausverkauf,

Alten Markt Nr. 44,
vis-à-vis dem Rathhaus-Eingang,
Ecke der Büttelstraße,

empfiehlt Schlafdecken, Pferdedecken, Strohsäcke, Futtersäcke und starke Handtücher zu äußerst billigen Peisen.

Montierungsstücke

und Kleider jeder Art reinigt auf das Sorgfältigste, — garnirt und renovirt dieselben höchst correct und schnell.

Ed. Gnensch's
Chemische Kunst-Wäscherei,
Posen, Wilhelmsstr. 26,
Hof, parterre.

Gesundheits-Hemden, Beinkleider und Socken zu den billigsten Preisen bei

Benno Grätz,
Näffegasse 4.

Schlafdecken
Steppdecken
Reisedecken
Pferdedecken

Strohsäcke
Handtücher
Bettzeuge

und alle Arten Leinen empfiehlt billigst die Leinen- und Modewaarenhandlung

S. H. Korach,
Neuestraße 4.

Strohsäcke, Kopfkissen, Handtücher und Schlafdecken billigst bei

Benjamin Schön, Markt 49.

Regen-Mäntel,
Reisedecken,
Militair-Handschuh,
Gesundheits-Jacken,
Unterhosen,
Socken,
Leibbinden,
seidene und wollene
Herrentücher
empfiehlt

S. Tucholski,
Wilhelmsstraße 10.

Schlafdecken,
Steppdecken,
Strohsäcke,
Kopfpolster.

Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Posen, Markt 63.
Robert Schmidt.

Großer Posten

Rester in Wollstoff, Barège, Kattun und Battist, ferner Gardinen, Morgenhauben, Garnituren, schwarze und weiße Spitzen, schwarze Spitzentücher, Bandschleifen, Pelerinen, seidene Blousen, Besätze u. s. w. sehr billig.

M. J. Guttmann,
Breitestr. 7, 1 Treppe.

Zur
Mobilmachung
offerirt:
Strohsäcke
von 16 Sgr. ab,
Schlafdecken
von 1 Thlr.,
Kissen, Bettlacken, Futter- u. Getreidesäcke
billigst und in reichster Auswahl die Leinenhandlung von
Salomon Beck,
Markt 89.

Sättel,

Zaumzeuge, Decken, vorschriftsmäßige Offizier-Koffer u. s. w. empfehle zu zivilen Preisen. Bestellungen und Reparaturen werden prompt und schnell besorgt.

J. Latz,
Sattlermeister, Markt Nr. 55.

Große Kisten stehen billig zum Verkauf bei **K. Rosenthal,** Uhrmacher, Wronkerstraße Nr. 4.

Ein leichter Wagen steht zum Verkauf Bernhardinerplatz Nr. 5.

---

1 gut erhaltener **Verdeckwagen** billig zum Verkauf **Große Gerberstraße 35.**

Reisemesser,
Trinkflaschen,
Feuerzeuge,
Sporen
u. drgl. m. empfiehlt
C. Preiss, Breslauerstr. 2
Daselbst werden auch Säbel und Degen geschliffen.

Ein gut erhaltener halbverdeckter und ein ganz verdeckter Reisewagen nebst Pferde u. Geschirre
sind im ganzen oder getheilt billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

1. Etage. **Für die Mobilmachung** 1. Etage.
werden Uniformen jeder Waffengattung prompt angefertigt bei
W. Tunmann, Markt 55, 1. Etage.

E. Hilbert, Breslau.
Erste schlesische Fabrik eiserner **Rolljalousieen.**
Wiener und Petroleum-Kochapparate,
Selterwasser, Küchen- und Badeeinrichtungen,
Brennereien, Brauereien und Destillationen.

Petroleum-Kochapparate,

die **einfachste** und **billigste** Art, in jedem Raum, ohne Rauch, Ruß und Geruch zu kochen.

Alleinverkäufer:
Stahl & Schroeder.
Nürnberg.

Verbrauch an Petroleum gering, z. B. 3/4 Pfd. Fleisch, entspr. Gemüse, Kartoffeln u Suppe kostet **10** Pfennige.

Für kleine Haushaltungen, einzelne Personen, für Sommerwohnungen, zu Geschenken giebt es **nichts Praktischeres.** Preis von 2 1/4 bis **20** Thlr. Wiederverkäufern für **Schlesien** und **Posen** zu Fabrikpreisen. **Probe-Apparate** stehen aus bei **A. Fiedler, Schweidnitzerstraße 53.**

Ein halbverdeckter 2spänniger leichter **Wagen** wird sofort zu kaufen gesucht. Adressen bis Mittwoch Nachmittag 4 Uhr. Wilhelmsplatz 7. 2 Tr. rechts oder links.

Neues französisches **Fleckwasser**
„Non plus ultra".
Ein vorzügliches Reinigungsmittel für alle Flecke.
Niederlage bei
H. Kirsten Wwe., Bergstr. 14.
Eugen Werner, Wilhelmspl. 5.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Leichte gute erhaltene **Halbwagen** stehen zum Verkauf Gr. Gerberstraße 11.

Der Name des Erfinders bürgt für den Erfolg.
Dr. Morells Nerven-Essenz

heilt sicher jede Art von Nervenleiden: **Migraine,** (Kopfkrampf), Gesichtsschmerz, Epilepsie, Magenkrampf, Rheumatismus, Schwäche 2c., **indem es die Nerven sicher und dauernd kräftigt** und erfreut sich daher der Empfehlung bedeutender Aerzte und eines großen Vertrauens beim Publikum.

Preis pro Fl. nebst Gebrauchsanweisung 1 Thaler.

General-Depot für Deutschland bei den Apothekern **Olschowsky & Wachsmann** in **Breslau,** die weitere Niederlagen errichten.

Niederlagen in **Posen:** ***S. Bamberg,*** Breslauerstraße 21 und ***Ed. Feckert,*** Ecke Berliner- und Mühlenstraße.

Militärs

empfehle den von mir hier nur allein fabricirten Branntwein
Norddeutsche Bundestropfen,
ein der Gesundheit sehr zuträglicher Magen Bitter.
Max Neufeld,
Gerberstraße 32.

Wurzel-Extract

zu **Liebig's Fleisch-Extract** (zu einer Tasse oder 1/4 Quart Bouillon löse man 1/4 Theelöffel Liebig's Fleisch-Extract und 2 Theelöffel von diesem Extract in heißem Wasser auf), empfiehlt die **alleinige Niederlage** von

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Schnelle Hilfe findet man gegen jeden **Husten** durch meine **Katarrh-Brödchen.** Diese sind in Beuteln à 3 Sgr. zu haben bei Herrn Herrmann Moegelin, Posen, Bergstr. 9, Berlin Dr. H. Müller, pr. Arzt 2c.

Schönen und billigen
Reis
empfehlen
Gebr. Andersch.

Frische fette Danziger **Speckflundern** empf. billigst ***Kletschoff.***

Wohnungen

mit 3, 5 oder auch 8 Zimmern 2c. sind vom 1. Oktober ab **Bäckerstraße 13 B.** (neben Odeum) zu verm. Näh. daselbst, Parterre.

Berlinerstraße 20

ist die comfortabel eingerichtete Bel-Etage, 6 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Pferdestall und Nebengelaß zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres Schützenstraße 26, Parterre.

Eine große und 2 kleine Wohnungen sind vom 1. Oktober ab **Markt- und Judenstraßen-Ecke Nr. 100** zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Berlinerstraße 14.

(Tellus) ist vom 1. Oktober d. J. ab ein Haus mit 15 Zimmern und Garten zu vermiethen.

Zum sofortigen Beziehen wird eine Mittelwohnung von 2 Zimmern gesucht. Näheres St. Martin 68 bei Frau Schmidt.

Ein freundlich möbl. Zimmer n. Kabinet zu verm. **Königsstr. 18** 2 Tr. l. i. Volksgarten.

Büttelstr. 23 im 1. Stock ein freundliches Zimmer zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 11 eine **Wohnung** für 60 Thaler zum 1. Oktober zu vermiethen.

Lindenstr. 4A ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Sechs Zimmer, Küche, Speise- und Mädchenkammer, so wie ein Pferdestall zu vermiethen **St. Martin 23.**

Berlinerstr. 25. neben der Paulikirche sind zwei herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen Näheres beim Wirth daselbst.

Markt 79. ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen **St. Martin Nr. 83** im 1. Stock.

Nachricht für alle Stellensuchende!

Die Zeitung **„Vacanzen-Liste"** ist unstreitig das sicherste Mittel, sich selbst, **direct, ohne Commissionair** und **ohne Honorarkosten,** ein Placement zu verschaffen, denn sie hat sich während ihres 11jährigen Bestehens dadurch vollkommen bewährt, daß bereits **25,000** Abonnenten durch dieselbe vortheilhaft placirt wurden. — Insbesondere finden **Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Techniker, Werkführer** u. s. w. eine große Auswahl von Stellen genau unter Namensangabe der Principäle, Directionen 2c. **zu jeder Zeit** darin mitgetheilt, aber auch Stellen für **jeden anderen Berufszweig** höherer oder niederer Charge, incl. **Civil-Versorgung** sind in jeder Nummer enthalten. Man abonnirt auf die **Vacanzen-Liste** beim Redacteur: **A. Retemeyer** in **Berlin** (Breitestr. 2) auf die 5 nächsten Nummern mit **1 Thlr.** oder auf **13** Nummern mit **2 Thlr.,** wofür **umgehend** die neueste Nummer, die übrigen Nrn. jeden Dienstag Abend **franco** unter Kreuzband übersandt werden. Bei Uebersendung im **Couvert franco** ist das Porto zu vergüten. Die einfachste und billigste Bestellung geschieht per **Post-Anweisung,** worauf genaue Adresse angegeben wird.

Da die **Vacanzen-Liste** wöchentlich **mehrere Hundert Stellen** ihren Abonnenten mittheilt, so sollte Jeder, der eine Stelle sucht, oder sich in seiner Stellung und im Gehalt verbessern will, auf dies nützliche und segensreiche Blatt abonniren!

Agenturen,
Weizen und Roggen

für einige sächs. Oberlausitzer Plätze werden von einem cautionsfähigen mit feinen Referenzen ausgerüsteten Kaufmann gesucht. Gef Offerten sub **G. H. 896** befördert die **Annoncen-Expedition** der Herren ***Haasenstein & Vogler*** in Leipzig.

Ein im Polizeifach geübter zuverlässiger **Gehilfe** findet vom 15. August ab ein gutes Unterkommen im Bureau des kgl. Distrikts Kommissarius ***Ollersohn*** in **Wronke.**

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie wird zur Stütze der Hausfrau auf dem Dominium **Kazmierz** zum 1. Oktober gesucht.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Postillon
wird zum sofortigen Antritt gesucht von der Posthalterei in Wronke.

Ein herrschaftlicher gewandter Diener, gut empfohlen, wird zum sofortigen Antritt auf dem Dominium ***Sniecisko*** bei Santomysl gesucht.

Im Verlage von **W. Decker & Co. (E. Röstel)** ist soeben erschienen:

Statut
der Provinzial-Hülfskasse für die Provinz Posen.
Preis 2 Sgr.

Für Militairs!

Vorräthig bei **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4.
Der erste Verband auf dem Schlachtfelde
von
Dr. Esmarch.
Preis 20 Sgr.

In vorstehendem Buche ist die Anleitung und das leicht transportable Material (erster Leinenverband) gegeben, mittelst welches jeder im Felde Verwundete seinen ersten Verband selber anlegen kann.

Offener Reiseposten

in einer Großweinhandlung am Rhein mit ausgebreiteter Kundschaft. Nur tüchtige, kautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerten unter abschriftlicher Beifügung der Zeugnisse sub **M. A. 571** an die Annoncen-Expedition von D. Frenz in **Mainz** franco richten.
F. 205.

Ein zuverlässiger deutscher
Wirthschaftsschreiber,
poln. spr. oder ein unverh. Voigt findet gleich oder 1. August Stellung in **Niemieczkowo** bei Samter.

Ein unverh. deutscher
Wirthschaftsbeamter
zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt bis 200 Thlr. Meldungen **Z. Z.** poste rest. **Zerkow.**

Für mein **Eisen-** und **Eisenwaaren-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt oder auch für später einen soliden der polnischen Sprache mächtigen **Commis.**
R. Neugebauer, Ostrowo.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt bei freier Wohnung ein tüchtiger Hausknecht von
Eduard Feckert jun.,
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

---

4 bis 5 tüchtige **Kupferschmiede** finden dauernde Beschäftigung in der Kupferwaaren-Fabrik von
J. C. Werner Wwe.
Posen.

Für meine Liqueurstube suche ich einen gewandten **Verkäufer** zum sofortigen Antritt.
Julius Remak.

Ein
Arbeitsmann,
welcher mit Pferden umzugehen weiß, wird sofort gesucht. Näheres in der Expedition dies. Zeitung.

Militairfreie
Hotel-Köche, Kellner, Hausknechte
und
Kellnerinnen
können gleich Stellung bekommen durch
J. Baro, Königsstr. 17.

Einen **Lehrling** für das Destillations-Geschäft wird gesucht von
Wolff Guttmann.

Ein junges **Mädchen,** welches Willens ist die Landwirthschaft zu erlernen, sucht sogleich oder auch von Michaeli eine Stelle. Dieselbe kann auch auf Verlangen etwas Lehrgeld zahlen. Näheres bei Gerbermeister Herrn **Günter,** Venetianerstraße 4 in Posen.

Ein militairfreier und den beiden Landessprachen vollständig mächtiger **Rechnungsführer, Kassirer, Sekretair** und **Korrespondent** sucht ein sofortiges Engagement. Das Nähere in der Restauration des Herrn ***Seiffert,*** Wallischei, zu erfahren.

Wirthinnen, Wirthschafterinnen 2c., die sowohl der deutschen als auch der poln. Sprache mächtig sind, wie auch eine Bonne sind zu vergeben durch ***Simon,*** Schulstr. 12.

Ein zuverlässiger
Landwirth
wünscht bei der jetzigen Mobilmachung den einberufenen Prinzipal oder Beamten zu vertreten. Briefe unter ***F. R.*** Nr. **60.** an die Exped. der Posener Zeitung.

---

1 Brenner, 1 Oekonom,
frei vom Milit., deutsch u. poln. sprch., suchen Stell. Anfrag. unt. E. H. post. rest. **Obersitzko.**

Mein Knecht **„Michael Koszcielniak"** hat, nachdem derselbe verschiedene ihm nicht gehörige Gegenstände mitgenommen, gestern den Dienst heimlich verlassen.

Es wird dieses mit der Bitte zur öffentlichen Kenntniß gebracht, den Koszcielniak im Betretungsfalle festzuhalten und auf meine Kosten hierher zu schicken.

Owinsk, den 18. Mai 1870.

Weichert,
Mühlenpächter.

Abhandengekommen oder gestohlen eine hellbraune Stute mit Schnebbe, eine schwarzbraune Säugestute mit Stern in neuen Geschirren von weislichem gedrehten Leder mit Bretterwagen.

Demjenigen, welcher mir die Pferde 2c. wieder schafft, 10 Thlr. Belohnung.

Górczin bei Posen.

Bannach Schulze.

Verloren gegangen im Eichwalde ein landw Kalender. Abzugeben beim Bauunternehmer **Schmidt,** Bahnh. Posen, g. ang. Belohn.

Familien-Nachrichten.

Ihre heute vollzogene eheliche **Verbindung** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Otto Jauernik,
Ger.-Assessor.
Sophie Jauernik
geb. **Geyer.**
Posen, den 18. Juli 1870.

Gestern früh sechs einhalb Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unsere liebe Schwester und Tante **Regina Jaensch** geborene **Lausch** im 65. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr vom evangelischen Leichenhause aus statt.

Posen, den 18. Juli 1870.

Die Hinterbliebenen.

Saison-Theater in Posen.

Dienstag den 19. Juli. **Auf eigenen Füßen.** Posse mit Gesang in 6 Bildern von E. Pohl und H. Wilken. Musik von A. Conradi.

Mittwoch den 20. Juli. **Herrn Kaudels Gardinenpredigten.** Lustspiel in 1 Aufzuge von G. v. Moser. — **Hans und Hanne.** Singspiel in 1 Akt von Friedrich. Musik von Stegmann. — **Der Kurmärker und die Picarde 1815.** Genrebild in 1 Akt von Schneider.

In Vorbereitung: **Berliner Wohnungsnoth.** Posse mit Gesang in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Conradi.

Die Direktion.
Carl Schaefer.

Volksgarten.
Heute Dienstag den 19. Juli
Großes Konzert
und
Vorstellung.
Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft Familie **Newman**
Auftreten der Soubrette Frl. **Müller** u. des Komikers Herrn **Homann.**
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. Anfang 7 Uhr.
Emil Tauber.

Lamberts Garten.
Mittwoch den 19. Juli.
Großes patriotisches
Militair-Concert
von der Kapelle des Westph. Füsilier-Regts. Nr. 37.
Anfang 6 Uhr. Entree 1 Sgr.
Wagener.

Noch kurze Zeit.
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
in Lamberts Garten. 2000 Bilder.
Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9.
Entree 7 1/2 Sgr 6 Billets 1 Thlr.
Billet-Verkauf in der Stadt bei Hrn. Charles Kaul, Schloßstraße 4.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 19. Juli 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 72 Gd., do. Rentenbriefe 72 Gd., do. 5% Stadtoblig. —, poln. Banknt. 69 Br, Rumänier —.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 50 Wispel. pr. Juli 40, Juli-August 40, August-Sept. —, Sept.-Okt. 44, Herbst 44, Okt.-Nov. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juli 12 7/12, August 12 11/24, Sept. 13⅚—13¾, Okt. 13 11/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** fest. Gekündigt 50 Wispel. pr. Juli 40—40½ bz., Juli-August do, August-Sept. 41 Gd, Sept.-Okt. 44 bz. u. Gd.

Spiritus: behauptet. pr. Juli 12 7/12 Gd., August 12 7/12—⅝—⅔ bz. u Gd., Sept. 13⅔—13⅝ bz. u. Br., Okt. 13½—13⅝—11/12 bz u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Juli. Wind: NW. Barometer: 28³. Thermometer: 20° +. Witterung: trübe.. — Das Geschäft entzieht sich fortdauernd jeder Beurtheilung von den gewohnten Gesichtspunkten aus. Es ist Alles durch die unerhört schnelle Verwickelung überrascht und das Streben nach Abwickelung schwebender Engagements ist das einzig hervorleuchtende Motiv der Umsätze. — **Roggen** loko fester; auf nahe Lieferung unter Druck gehalten mangels Käufer. Entfernte Sichten mangels Abgeber höher. Gekündigt 18,000 Ctr. Kündigungspreis 43⅞ Rt. — **Roggenmehl** fester. Gekündigt 1500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 15 Sgr. — **Weizen** ähnlich wie Roggen wenig fest für nahe Sichten, während entfernte Termine besser bezahlt wurden. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 63½ Rt. — **Hafer** wesentlich höher. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 31½ Rt. — **Rüböl** sehr zurückhaltend offerirt und besser bezahlt. — **Spiritus** allein ist in sehr gedrückter Haltung verblieben. Gekündigt 500,000 Quart. Kündigungspreis 12 11/12 Rt.

Breslau, 18. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) schwankend, pr. Juli und Juli-August 38—40 bz., August-Sept 40—42—41½ bz u. Br., Sept.-Okt. 42—43—44½—45½—44½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 45½—46 bz. u. Br. — **Weizen** pr Juli 62 Br. — **Gerste** pr. Juli 43 Br. — **Hafer** pr. Juli 45 a ½ bz. u. Gd, August-Sept. 47½ bz. — **Lupinen** nom., p. 90 Pfd. 57—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — **Rüböl** wenig verändert, loko 14½ Br., pr. Juli 13½ Br, Juli-August 12½ Br., Sept.-Okt. 11⅚—11/12 bz., Okt.-Nov. 12 Br., Nov.-Dez. 12 Br., 12 bz., 12 1/12 Br. — **Rapskuchen** nom., pro Ctr. 67—70 Sgr. — **Leinkuchen** nom, pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** geschäftslos, loko 13⅝ Br., pr. Juli u. Juli-Aug. 13½ Br., August-Sept. 13¾ Br, Sept.-Okt. 13 7/12 Gd.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 18. Juli.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	78—82	76	70—74 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	76—78	74	69—72 „	
Roggen	52—53	51	49—50 „	
Gerste	43—44	42	40—41 „	
Hafer	34—35	33	31—32 „	
Erbsen	56—60	53	46—50 „	

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 11. Juli 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	12	—	6	13	—
„ „ „ 2.	4	28	—	6	6	—
„ „ „ 3.	3	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	22	—	1	22	—
Kleie	1	6	—	1	6	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	2	—	4	9	—
„ „ „ 2.	3	22	—	3	29	—
„ „ „ 3.	2	22	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	14	—	3	21	—
Schrot	2	24	—	2	29	—
Futter-Mehl	1	22	—	1	22	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Graupe Nr. 1.	7	6	—	7	19	—
„ „ 3.	5	16	—	5	29	—
„ „ 5.	3	20	—	4	3	—
Grütze Nr. 1.	4	16	—	4	29	—
„ „ 2.	4	—	—	4	13	—
Koch-Mehl	2	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—

Telegramme.

Luxemburg, 18. Juli. Im Verlauf einer von der Regierung gemachten Mittheilung, daß Frankreich und Preußen die Neutralität des Landes achten würden, nahm die Kammer folgende Tagesordnung an: Die Kammer, welche sich als Landesorgan betrachtet, begrüßt mit Freuden die von den Großmächten gegebene Versicherung, daß sie die Neutralität des Landes achten wollen, sie wird auch keine Verletzung derselben dulden und findet in den abgegebenen Regierungserklärungen die Bestätigung des Vertrages, welcher die Unabhängigkeit des Vaterlandes, an welcher alle Luxemburger aufrichtig hängen, wahrt.

Paris, 19. Juli. Der „Constitutionnell" bestätigt, daß der General Wimpffen gestern nach Berlin mit der Kriegserklärung abgereist ist; der amerikanische Gesandte übernahm den Schutz der preußischen Unterthanen.

London, 19. Juli, 11 Uhr 35 Min. Im Oberhause antwortete gestern Granville auf eine Interpellation Caires und Russels: Die Regierung werde eine Neutralitätswahrungsbill einbringen. Nachdem gestern die französische Kriegserklärung nach Berlin gesandt worden, werde England sofort die Neutralität proklamiren und unparteiisch halten. Weitere Mittheilungen blieben besser, bis die gesammten Aktenstücke dem Parlamente vorlägen, verschoben. Im Unterhause antwortete Gladstone wie Granville; er hofft, die Akten noch vor dem Schluß der Woche vorlegen zu können.

Breslau, 17. Juli. Die Geschäftslosigkeit an der hiesigen Börse ist stabil geworden. Die notirten Kurse sind nur nominell. Es wurden nur Kleinigkeiten in Kompensationen gehandelt. Per ult fix: Lombarden 91 bez., österreich. Kredit- 110 bez. u. Br., Amerikaner 84 83½ bez.

Offiziell gekündigt: 2000 Ctr Roggen und 30,000 Qurt. Spiritus

Unkontraktlich: 2000 Ctnr. Roggen Nr. 1093 und 1098.

[Schlußkurse.] Oesterreichische Loose 1860 —. Minerva —. Schlesische Bank —. do. 2. Emission —. Oesterreich. Kredit-Bankaktien —. Oberschlesische Prioritäten 67 B. do. do. —. do. Lit. F. —. do. Lit. G. 79. etw bz. do. Lit. H. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten —. Breslau-Schweidn.-Freib. —. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. —. Lit. F. —. Rechte Oder Ufer-Bahn —. Kosel-Oderberg-Wilh. —. Amerikaner —. Italienische Anleihe —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, 18. Juli. (Schlußkurse.) Flau.

Silber-Rente 61, 50, Kreditaktien 208, 50, St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 323, 00, Galizier 204, 00, London 129, 50, Böhmische Westbahn 208, 00, Kreditloose 132, 00, 1860er Loose 89, 00, Lomb. Eisenb. 180, 00, 1864er Loose 97. 00, Napoleonsd'or 10, 90.

Wien, 18. Juli, Vormitt. Die Einnahmen der österr.-franz. Staatsbahn betrugen in der Woche vom 9. bis zum 15 Juli 548,741 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 148,082 Fl.

Paris, 18. Juli, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3proz. Rente 66, 95, italienische Rente 48, 00, Staatsbahn 630, 00, Lombarden 352, 50, Türken 42, 00. Ruhig, Kurse nominell.

Berlin, 18. Juli. Die preußische Bank hat abermals ihren Diskont um 2 pCt. erhöht und zwar für Wechsel von 6 auf 8, für Lombard und Effekten von 7 auf 9 pCt. — Sowohl im gestrigen Privatverkehr, wie an der heutigen Börse beschränkten sich die Umsätze lediglich auf Kompensationskäufe und war deshalb eine eigentliche Tendenz nicht bemerkbar. Die notirten Kurse sind nur nominell, da Käufer wie Verkäufer große Zurückhaltung zeigen und sich überhaupt ein starkes Mißtrauen für die laufenden Engagement erkennen läßt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 18 Juli 1 70.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	90 bz	
Staats-Anl. v. 1859	5	90 bz	
do. 1854, 55, A.	4½	80 bz	
do. 1857	4½	80 bz	
do. 1859	4½	80 bz	
do. 1856	4½	80 bz	
do. 1864	4½	80 bz	
do. 1867 C.)	4½	80 bz	
do. A. D.)		72 bz	
do. von 1868 B.	4½	72 bz	
do. 1850, 52 conv.	4	72 bz	
do. 1853	4	72 bz	
do. 1862	4	72 bz	
do. 1868 A.	4	72 bz	
Staatsschuldscheine	3½	74½ bz	
Präm St Anl. 1855	3½	107 bz	
Kurh. 40 Thrl.-Obl.	—	52 B	
Kur- u Neum. Schld.	3½	— —	
Oderdeichbau Obl.	4½	— —	
Berl. Stadtobl.	5	89 bz	
do. do.	4½	— —	
do. do.	3½	— —	
Berl. Börs-Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Berliner	4½	— —	
Kur- u. Neum.	3½	— —	
do. do.	4	— —	
Ostpreußische	3½	— —	
do.	4	— —	[90 bz
do.	4½	—	5 %
Pommersche	3½	65 bz	
do.	4	— —	4½%78
Posensche neue	4	72 bz G	[b
Schlesische	3½	— —	
Westpreußische	3½	64 bz	
do.	4	70 B	
do. neue	4	— —	
do.	4½	79 bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	75 bz	
Pommersche	4	— —	
Posensche	4	74 B	
Preußische	4	— —	
Rhein.-Westf.	4	— —	
Sächsische	4	— —	
Schlesische	4	— —	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	— —	
Preuß. do. (Henkel)	4½	96 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. 250 fl. Pr. Obl.	4	— —	bz
do. 100 fl. Kred. L.	—	75 B	
do. Loose (1860)	5	65-63 bz	ult. 66-63 bz
do. Pr.-Sch. v. 64	—	53 bz	
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	86 G	
Ital. Anleihe	5	48-47½	ult 47 [bz
Ital. Tabak.-Obl.	6	73 bz B	
Rumän. Anleihe	8	82 B	
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	45 et-40-42 bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	62 bz	
Engl. Anl v. J. 1862	5	78½ G	
do. 1864 engl. St.	5	— —	
do. 1864 holl. St.	5	— —	
do. 1866 engl. St.	5	— —	
do. 1866 holl. St.	8	— —	
Präm.-Anl. v. 1864	5	91 bz	
do. v. 1866	5	90 bz	
Ruff. Bodenkred. Pf	5	74½ bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	— —	II. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr —	kl. 62 etw
do. Cert. A. 300 fl.	5	— —	
do. Pfdbr. in S. R.	4	— —	5% 60 [bz
do. Part. O 500 fl.	4	— —	
do. Liqu.-Pfandbr.	4	48 bz	[bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	— —	[82-80
Amer. Anl. 1882	6	82 et-80 bz G alt	
Türkische Anl. 1865	5	41 et-39 bz ult.	[40-39
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— —	
Neue bad. 35 fl. Loose	—	— —	[
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —	
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	— —	
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	—	— —	
Dessauer Präm.-A.	3½	— —	
Lübecker do.	3½	— —	
Sächsische Anl.	5	— —	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	— —	
Berl. Kass.-Verein	4	— —	
Berl. Handels-Ges.	4	100 bz	
Braunschw. Bank	4	95 bz	
Bremer Bank	4	— —	
Coburg. Kredit-Bk.	4	— —	
Danziger Priv.-Bk.	4	— —	
Darmstädter Kred.	4	110 bz G	
Darmst. Zettel-Bk.	4	93½ bz	
Dessauer Kreditbk.	0	— —	
Disk.-Kommand.	4	112 bz	
Genfer Kreditbank	0	11 bz G	
Geraer Bank	4	85 B	
Gwb. H. Schuster	4	— —	
Gothaer Priv.-Bk.	4	— —	
Hannoversche Bank	4	75½ bz	
Königsb. Priv.-Bk.	4	— —	
Leipziger Kreditbk.	4	105 B	
Luxemburger Bank	4	— —	
Magdeb. Privatb.	4	— —	
Meininger Kreditb.	4	93 bz	
Moldau Landesbk	4	19 B	vll 67
Norddeutsche Bank	4	— —	[
Oestr. Kreditbank	5	108-06-07 bz ult.	
Pomm. Ritterbank	4	— —	[bz
Posener Prov.-Bk.	4	— —	
Preuß. Bank-Anth.	4½	— —	
Rostocker Bank	4	— —	
Sächsische Bank	4	125 etw bz G	
Schles. Bankverein	4	— —	j. —
Thüringer Bank	4	75 B	
Vereinsbank Hamb	4	— —	
Weimar. Bank	4	— —	
Prß Hyp Vers. 25%	4	— —	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
do. III. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	71 bz	
do. Lit. B.	3½	71 bz	
do. IV. Ser.	4½	— —	
do. V. Ser.	4½	— —	
do. VI. Ser.	4½	80 B	
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	77 B	
do. II. Ser.	4½	82 bz	
do. (Nordbahn)	5	90½ G	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	87 G	
do. Lit. B.	4½	— —	
Berlin-Görlitzer	5	— —	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd.-Mgd.		— —	
Lit. A. u. B.	4	— —	
do. Lit. C.	4	— —	D. 88 et [bz B
Berl.-Stett. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4	— —	
B. S. IV. S. v. St g.	4½	73½ B	
do VI. Ser. do.	4	— —	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —	G. —
Cöln-Crefeld	4½	—	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —	
do. II. Em.	5	— —	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	—	
do.	4½	84 B	
do. IV. Em.	4	71 B	
do. V. Em.	4	— —	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	—	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em.	4½	— —	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	— —	
Lemberg-Czernowitz	5	—	
do. II. Em.	5	63 G	
do. III. Em.	5	64½ G	
Magdeb.-Halberst.	4½	— —	
do. do. 1865	4½	— —	
do. do.	5	— —	
do. Wittenb.	3	55 bz	
Niederschles.-Märk.	4	80 B	
do. II. S. à 62½ tlr.	4	— —	
do. c. I. u. II. Ser.	4	— —	
do. conv. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	— —	
Niederschl. Zweigb.	5	— —	
Oberschles. Lit. A.	4	— —	D —
do. Lit. B.	3½	— —	
do. Lit. C.	4	83 G	
do. Lit. D.	4	gr. 80 B	
do. Lit. E.	3½	— —	
do. Lit. F.	4½	— —	[—
do. Lit. G	4½	— —	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	230 bz	n —
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	200 bz	
do. Lomb. Bons	6	— —	
do. do. fällig 1875	6	— —	
do. do. fällig 1876	6	— —	
do. do. fäll. 1877/8	6	— —	
Ostpreuß. Südbahn	5	— —	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	— —	65r —
do. 1862 u. 1864	4½	— —	
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	80 B	
do. II. Em.	4½	80 B	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Charkow-Azow	5	— —	
Jelez-Woron.	5	— —	
Kozlow-Woron.	5	70 bz	
Kursk-Charkow	5	— —	
Kursk-Kiew	5	70 bz B	
Mosko-Rjäsan	5	75 B	
Rjäsan-Kozlow	5	70 bz	
Schuja Ivanow	5	69 B	
Warschau-Teresp.	5	66 G	
Warschau-Wiener	5	— —	kl. —
Schleswig	4½	80 B	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II Em.	4½	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Thüringer I. Ser.	4	83 G	
do. II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	83 G	
do. IV. Ser.	4½	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	28 bz	
Altona-Kieler	4	98½ bz G	[b
Amsterdm-Rotterd.	4	88 bz	[n. 92-94
Bergisch-Märkische	4	abg. 100-95-8½	
Berlin-Anhalt	4	— —	
Berlin-Görlitz.	4	50 B	
do. Stammprior.	5	80 B	
Berlin-Hamburg	4	— —	
Berl-Potsd-Magd.	4	175-180 bz	
Berlin-Stettin	4	120-116 bz	
Böhm. Westbahn	5	80 bz	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	— —	
Brieg-Neiße	4½	— —	
Cöln-Minden	4	104-107 bz G	
do. Litt B.	5	— —	
Galiz. Carl-Ludwig	5	80-82-81½ bz B	
Halle-Sorau G.	4	— —	
do. Stammpior.	5	— —	
Löbau-Zittau	4	60 bz	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	— —	
Märkisch-Posen	4	40½ bz	
do. Prior.-St.	5	73 bz	
Magdeb.-Halberst.	4	101 bz	n. 100 [bz
do Stamm-Pr. B.	3½	60 B	
Magdeb.-Leipz.	4	165 bz	
do. do. Lit. B	4	— —	
Mainz-Ludwigsh.	4	105 B	
Mecklenburger	—	— —	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschl.-Märk.	4	— —	
Niederschl. Zweigb.	4	80 B	
Nordh.-Erf. gar.	4	— —	
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	— —	[—
Oberheff. v. St. gar.	3½	vll — —	2½%
Oberschl. Lit. A u. C	3½	145-42-43 bz	
do. Lit. B.	3½	— —	[-70-72 bz
Oest.-Frnz.-Staats	5	170-5-2 ult. 170	
Oest. Südb. (Lomb.)	5	89-88-90-89 bz	
Ostpr. Südbahn	4	28 bz	[ult.
do. St.-Prior.	5	— —	[89-88-
Rechte Oder-Uferb.	5	77 B	[90 bz
do. do. St.-Pr.	5	— —	
Rheinische	4	95-90-93½ bz	
do. Lit. B. v. St. g.	4	60 bz	
Rhein-Nahebahn	4	14½ bz	
Ruff. Eisenb. v. St g.	5	80 B	
Stargard-Posen	4½	88 B	
Thüringer	4	— —	
do. 70%	5	— —	
do. B. gar.	4	vll — —	
Warschau-Bromb.	4	— —	kl. — —
do. Wiener	5	46 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	116 G
Gold-Kronen	—	9 9½ G
Louisd'or	—	115 G
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 20 bz
Imp. p. Zpfd.	—	— —
Dollars	—	. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	— —
Fremde Noten	—	— —
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	73 bz
Russische do	—	69 bz

Wechsel-Kurse vom 18. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 16 T.	3½	— —
do. 2 M.	3½	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T	3	— —
do. 2 M.	3	— —
London 1 Lstr. 3 M.	3	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	— —
Wien 150 fl. 8 T.	5	74 bz
do. do. 2 M.	5	71½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	— —
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	— —
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 W.	6	— —
do. do. 3 M.	6	— —
Warschau 90 R. 8 T.	6	— —
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.